Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 194. Breslau, Dienstag den 20. August. **1844**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus dem Großherzogthum Posen. Aus der Provinz Westfalen. — Aus Frankfurt a. M. Aus Petersburg. — Aus Paris (Bombardement von Tanger). — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Neapel (ein Raubanfall auf dem Vesuv). — Bericht eines Augenzeugen über die Gefangennehmung des Psyk und Greinert.

Inland.

Berlin, 18. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem pensionirten Regiments-Arzte Gallen zu Angerburg, den rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Regierungs-Kanzleidiener Vossius zu Gumbinnen, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Kaufmann Christian Karl Westphal in Berlin den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen.

† Schreiben aus Berlin, 16. August. — Wir hatten in einigen frühern Berichten mit Beziehung auf das kürzlich in Belgien erschienene Buch des Herrn von Fenffe „über die oberschlesischen Eisen-Industrie jene so wichtigen Zustände besprochen und die Freude erlebt, daß darauf eine Entgegnung sich vernehmen ließ, welcher wir mit Vergnügen unsere Antwort folgen ließen, weil wir überzeugt sind, daß durch solch' eine gegenseitige Erörterung dem Gegenstande der Besprechung immerhin ein Dienst, und wenn auch nur ein geringer, geleistet wird. Daß aber der oberschlesischen Eisen- und Kohlenproduction die allseitigste Theilnahme und Entwickelung ihrer Lebensbedingungen gebührt, wird Niemand, der auch nur geringe Kenntniß von der Wichtigkeit derselben hat, leugnen wollen. Es ist uns daher aufgefallen, daß von keiner Seite her weiter auf jenes für die oberschlesischen Bergbau- und Hüttenverhältnisse wichtige Buch Rücksicht genommen ist, sei es nun, daß man die darin niedergelegten Thatsachen und Behauptungen durch näheres Eingehen auf die berührten Fragen entwickelt und bestätigt oder bestritten und niedergelegt hätte. Die Wichtigkeit der erwähnten Beobachtungen eines belgischen Sachverständigen in Oberschlesien ist gerade in unsern Tagen gesteigert, wo der veränderte Zolltarif für verschiedene Eisenarten in Belgien eine schon lang dauernde Krisis zur Entscheidung zu bringen scheint, in welcher sich dieses Land wegen seines merkantilischen Hinneigens zum deutschen Zollverein oder zu Frankreich befunden hat. Die Reise unsers Handelspräsidenten Hrn. von Rönne nach Belgien bringt man mit dieser Angelegenheit in Verbindung; bei dieser Gelegenheit erwähnen wir beiläufig, daß die Rückkehr des Hrn. von Rönne in der Mitte des folgenden Monats erfolgen dürfte, und daß man dann die definitive Eröffnung und Besetzung des Handelsamts erwartet; bis jetzt sind noch keine Beamten für diese Behörde ernannt, und man giebt sich schon hin und wieder der Befürchtung hin, als ob diese, für unsere Verhältnisse unentbehrliche Verwaltungsbehörde, die zwar nicht unter den glücklichsten Auspicien ins Leben gerufen wurde, da man statt ihrer überall ein vollständiges Handelsministerium erwartete und erwünschte, die aber doch mit großen Hoffnungen begleitet wurde, in Betreff ihrer definitiven Entwickelung auf Hindernisse getroffen sei. Wenn von dem oben erwähnten Buche des Hrn. von Fenffe in deutschen Blättern wenig die Rede war, obgleich der Gegenstand eine allgemeine Kenntnißnahme verlangte, so ist dasselbe mit einem andern Buche geschehen, das sich freilich auf einem ganz andern Gebiete, nämlich auf dem der innern deutschen Politik bewegt, nämlich mit der vor kurzer Zeit herausgegebenen Schrift: „Die Politik der deutschen Minister", worin hauptsächlich die Protokolle des Karlsbader Congresses besprochen werden, von denen sich bis jetzt nur einige Bruchstücke in dem von Rotteck und Welcker herausgegebenen Staatslexikon, Art. „Congreß, Bd. III. abgedruckt fanden. Es dürfte wohl zunächst genügen, auf diese interessante Schrift aufmerksam gemacht zu haben und es jedem überlassen bleiben, sich daraus selbst Belehrung zu verschaffen.

△ Schreiben aus Berlin, 17. August. — Der überaus herzliche Empfang, den unser König in Wien gefunden, hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Aus Ischl schreibt man, daß der König und Fürst Metternich sich bei ihrer ersten Zusammenkunft auf das Herzlichste umarmt und daß dieser Staatsmann den Monarchen bis zu seiner Abreise nach Wien kaum verlassen. Die Ihnen bereits gegebene Notiz, daß ernstlich davon die Rede ist, eine Annäherung der österreichischen Erbstaaten an den deutschen Zollverein zu bewirken, wird uns nochmals wiederholt, und es wird hinzugefügt, daß sehr günstige Chancen vorhanden sind, ein Arrangement zu treffen, dessen definitive Feststellung auch für Schlesien von sehr günstigen Folgen sein könnte. — Der Hamburger Senat hat für gut befunden, die Ballettvorstellungen der auch in Breslau wohlbekannten Mad. Weiß zu untersagen: weil er derartige Vorstellungen als unvereinbar mit dem Wohle der Kinder hält. Aehnliche Ansichten wurden auch in dem liberalen Sachsen neulich aufgestellt, und die Behörden in Dresden schritten bei einer solchen Gelegenheit fömlich ein. In Wien hingegen findet Jahr aus Jahr ein Kinderballett statt — und zwar mit ausdrücklichem Privilegium der hohen Obrigkeit. — Der Marquis von Dalmatien kehrt dieser Tage auf seinen Gesandtschaftsposten zurück, soll aber entschlossen sein, denselben bald mit einem andern zu vertauschen. — Graf v. Arnim war vorgestern auf einige Stunden hier angekommen, um Vortrag entgegenzunehmen; ist aber gleich darauf wieder nach Boizenburg zurückgereist. Er wird noch 5 — 6 Wochen fortbleiben. — Herr Agathan Benary hat eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er sich über sein Verhältniß zu der beabsichtigten Hegelschen Zeitschrift ausspricht und die ihm gemachten Vorwürfe zurückweist. — Ein Theil der Kattundrucker ist bereits zur Arbeit zurückgekehrt, und der in diesen Fällen gewiß empfehlenswerthen Energie der Behörden verdanken wir es, daß keine Erzesse stattgefunden. — Seit langer Zeit gab es in Berlin nicht so viele ausgedehnte öffentliche Bauten, wie im gegenwärtigen Sommer. Die Passage hinter dem Museum ist noch immer gesperrt, und diese Sperre malestirt das Publikum sehr. Die Arbeiten vor dem Schlosse haben plötzlich einen Stillstand gefunden, und der Platz zwischen dem Museum und der Börse ist mit einem riesengroßen Zaun versehen.

(Köln. Z.) Der Minister Mühler hat beim Antritt seines Urlaubs den Beamten seines Ministeriums selbst erklärt, daß er nicht wieder in seine bisherige Stellung eintrete. Ueber die neue Ordnung und den Nachfolger des Herrn Mühler herrscht jedoch noch immer Ungewißheit. Neuerdings sollen Hrn. Eichmann dringende Anträge gemacht worden sein.

(Magd. Z.) Einige sonst wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß die gesammte Polizei in Preußen einer Reorganisation entgegengehe; die verschiedenen Obliegenheiten derselben sollen genau begrenzt und eigenen Abtheilungen zugewiesen werden. Die genauere Art der Eintheilung konnte nicht angegeben werden, und wir wollen dies Gerücht auch keineswegs verbürgen.

Insterburg. (V. f. L.) Ein altes Sprichwort sagt: „In Polen ist nicht viel zu holen." Dies hat sich auch wieder in neuester Zeit bewährt, denn die 150 Familien, welche ohnlängst aus den Kreisen Naugard und Camin in Pommern zur Ansiedelung nach Polen hier durchzogen, kommen jetzt mitunter bettelnd zurück, obgleich die meisten bei ihrem Hinzuge eine Art Wohlhabenheit verriethen.

Dirschau, 13. August. (D. D.) Das Wasser der Weichsel ist in 24 Stunden 6 Zoll gefallen und steht 15′ 4″. Da nach den Thorner Berichten vom 11ten August Abends das Wasser dort in 24 Stunden abermals 11 Zoll gefallen war, so ist von einem stärkeren Anschwellen des Weichselstroms nichts mehr zu fürchten, vielmehr ein ferneres Fallen des Wassers mit Gewißheit zu erwarten. Im Traject hat sich nichts verändert, doch wird wahrscheinlich schon morgen der große Fährprahm hier bei der Stadt an die Leine gelegt werden können, wodurch die bisher so langwierige, beschwerliche und mit Gefahr verbundene Passage ihr Ende erreicht.

In der Danziger Ztg. vom 5. August hat die Veröffentlichung der Verhandlungen der Danziger Stadtverordneten ihren Anfang genommen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 13. August. (D. A. Z.) Die Nachrichten aus dem benachbarten Polen sind sehr düster. Es sind dort nämlich in diesen Tagen an 40 polnische Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland abgeführt worden. Nach den umlaufenden Gerüchten sollen in Polen die Fäden einer weitverbreiteten geheimen Verbindung entdeckt worden sein. Hervorgehoben wird, daß die in Polen festgenommenen Personen sämmtlich an der großen Jagd, die der schon öfter genannte Herr v. M. auf seinem Gute in den Wäldern dicht an der Grenze vor einigen Monaten veranstaltet hat, bei welcher Gelegenheit die Grenze leicht zu überschreiten war, Theil genommen haben.

Aus der Provinz Westphalen, 9. Juni. (Tr. Z.) Da haben wir also auch eine Schandthat der „guten" Presse zu beklagen, nachdem die Werke der „schlechten" Presse bereits genugsam hergehalten haben. Die „schlechte" Presse sollte die schlesischen Unruhen bewirkt, soll der „Deutschen Allg. Ztg." zufolge sogar bei dem Berliner Attentat betheiligt sein, indem ihr „Geist der absoluten Verneinung in Kirche, Staat und Gesellschaft" Schuld an diesem Streiche rachsinnigen Wahnsinns gewesen. Jetzt kommt die Reihe an die „gute" Presse, jetzt sehen wir die Wirkungen von dem, was die conservativen Blätter von der „Augsb. Allg. Ztg." an bis auf das Hallische „Volksblatt" über die Fortschrittsbewegungen in Westphalen verleumdet und geklatscht haben. Das Haus des Dr. Lüning in Rheda ist von einer fanatischen Rotte gestürmt, die Fenster desselben zertrümmert worden, ja mehre der Angreifer sollen sogar Messer bei sich geführt haben. Jetzt genießen wir die Früchte der Denunciationen, welche gegen die Leute geschleudert wurden, welche zu denken wagten, welche sich mit den Resultaten der neuern Wissenschaft befreundeten und, immer unter Censur, dem Volke Gedanken mitzutheilen sich bestrebten. Das Blatt hat sich also gewendet, die Männer des Fortschritts sind die Angegriffenen, die Leute, um deren Seelenheil die Reactionäre so besorgt thun, sind die Angreifer. Der „Westphälische Merkur" kann nicht umhin, seinen Abscheu über eine verbrecherische That auszusprechen, die er doch gleich hinterher wieder „sonst ruhigen und friedliebenden Bürgern" zuschreibt. Also die Leute sind sonst ganz „ruhig und friedliebend", thun keinem Menschen etwas zu Leide, nur das Aeußerste konnte sie zur Ungesetzlichkeit bringen; was dieses Aeußerste gewesen sein mag, geht aus dem Rufe der „ruhigen und friedliebenden" Bürger hervor: „Heraus mit dem Demagogen! heraus mit dem Rebellen! heraus mit dem Gottesleugner!" Also die Religion und die Regierung hatte Dr. Lüning angegriffen, giebt der „Merkur" zu verstehen; ist es nun den Leuten zu verdenken, wenn sie in Vertheidigung des ihnen Heiligsten auch einen Schritt zu viel gethan haben sollten? Und damit auch nichts Verdächtiges an diesen Tumultanten bleibe, läßt sie der „Merkur" bei dem nächtlichen Attentate „Nationallieder" singen. Da ist es denn doch klar, wie ehrbar die Ruhestörer gewesen sind! Wir erwarten von Rheda aus eine wahrheitgetreue Darstellung des ganzen Vorganges und begnügen uns für heute mit dieser Darstellung der „guten" Presse. Westphalen scheint überhaupt seine schädlichen Impulse von der „guten" Presse zu empfangen.

Deutschland.

Leipzig, 16. August. (Magd. Z.) Wie man aus Dresden erfährt, wollen mehrere sächsische Offiziere sich dem Feldzuge der Franzosen gegen Marokko anschließen.

Aus Bayern, 9. August. (Aach. Z.) Es läßt sich nicht läugnen, daß die freisinnigere Richtung, welche die preuß. Presse durch die Zugeständnisse Friedrich Wilhelms IV. erhalten, nicht ohne fühlbaren Einfluß auch auf unsere Preßzustände, die wir in dieser Beziehung neben andern deutschen Stämmen vielleicht nicht am wenigsten zu wünschen haben, geblieben ist. Zwar ist unsere Preßgesetzgebung noch immer dieselbe wie vorher und die legale Basis, welche Preußens Presse in dem Ober-Censurgericht erhalten, hat bei uns keine Nachahmung gefunden; allein indirecte Rückwirkungen sind dennoch nicht ganz ausgeblieben. Einmal ist uns der Genuß der freisinnigen, politisch mündigeren preußischen Blätter, namentlich der rheinischen, welche jetzt weit

mehr als früher gelesen sind, nicht verwehrt, und die Anordnung der Nachcensur konnte doch nur in einzelnen Fällen eintreten. Zweitens wird aus preußischen Blättern so Manches unsern hierländischen Journalen einverleibt, was, wäre es auf einheimischem Boden gewachsen, sich kaum derselben Nachsicht von Seite der Censur erfreuen würde. Endlich dürfen wir hoffen, daß sich auf solche Weise überhaupt allmälig ein freieres Gewohnheitsrecht in Sachen der Presse entwickeln wird. All diese Güter verdanken wir Preußens geistiger Hegemonie.

Frankfurt a. M., 12. August. (H. N. Z.) Das Räthsel der Sphinx in unserem höheren Kreise ist — die Reise des k. russischen Vicekanzlers Grafen von Nesselrode nach London. Eben dahin hat sich dieser Tage nunmehr auch der Prinz von Preußen begeben. Der Besuch des hohen Prinzen am königl. großbritannischen Hofe wird keineswegs lediglich aus dem Gesichtspunkt einer sog. Wochenvisite betrachtet; so auch nicht als bloßer Zufall sein dortiges Zusammentreffen mit dem russischen Minister des Aeußern. So wenig man nun bis jetzt mit der Lösung des Eingangs besagten Räthsels auf's Reine gekommen ist, so fängt man doch nachgerade an, die Zeitungshypothese, es möchte sich in London um die türkischen Angelegenheiten handeln, nicht mehr für eine bloße Utopie zu halten, zumal die Russen neuerdings wieder Mißerfolge im Kaukasus einernteten, wodurch man immer mehr zu der Einsicht gelangt, daß sie die ritterliche Bevölkerung jener Gebirgsgegend nicht mit Glück zu bekämpfen vermögen, so lange dieselbe noch von Außen her materiell unterstützt wird. Vielleicht erscheine, vermeint man, „die Birne nun endlich reif zum Brechen", und es komme nur darauf an, sich wegen Theilung derselben zu verständigen.

Oesterreich.

Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Ischl liest man in der Allg. Ztg: „Beim Eingange der Villa, die den preuß. Majestäten zum Aufenthalte hergerichtet worden, stand die Herzogin von Köthen, die seit 14 Tagen sich hier befindet. Der König küßte ihr die Hand, die Herzogin aber umarmte ihren königl. Neffen zu wiederholten Malen, und weinte vor Bewegung. Das Publikum umringte hierauf neugierig den leeren königl. Reisewagen, um die Spuren des verbrecherischen Schusses zu entdecken; man hörte aber bald, daß dieser ein anderer Reisewagen sei. Wenige Minuten nach seiner Ankunft, verließ der König wieder das Haus, und eilte in schlichtem Frack, auf dem man blos den Stern des Stephansordens und das eiserne Kreuz erblickte, zu Fuße nach der Wohnung der Erzherzogin Marie Louise.

Aus Niederösterreich, 7. August. (D. A. Z.) In letzter Zeit sind unsere protestantischen Gemeinden durch den Besuch eines Vorstandsmitglieds der Gustav-Adolf-Stiftung erfreut worden. Wir können uns in unserer zum Theil höchst bedrängten und traurigen Lage, beraubt der nothwendigsten Mittel zur Förderung des kirchlichen Lebens, durch solche thätige Beweise der lebendigen Theilnahme nur im höchsten Grad erhoben und ermuthigt fühlen, wenn wir sehen, wie wir namentlich in solcher Weise, mittels der unmittelbaren Anschauung und Prüfung ferner Freunde und Helfer, der Gegenstand jener Theilnahme sind, die uns um so sicherer hoffen läßt, unsere kirchlichen Bedürfnisse erkannt, unsere kummervolle Lage, die schon oft Andere zu Thränen gerührt hat, nach Verdienst gewürdigt zu sehen. Mögen nur unsere fernen Freunde und Helfer in der Noth nicht ermüden in dem christlichen Liebeswerke, das so schön begonnen und so segensreich begründet worden ist.

Russisches Reich.

† Ein uns zugegangenes Privatschreiben aus St. Petersburg vom 13. August enthält folgende Meldung:

„Am Sonnabend, 10. Aug. (29. Juli a. St.), Nachmittag 5 Uhr, verschied Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra Nicolajewna, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, 19 Jahr alt, an der Schwindsucht, nachdem Sie am Morgen von einem Prinzen entbunden worden war, welcher in der heil. Taufe den Namen Wilhelm erhielt und ebenfalls nach 2 Stunden verschied."

Frankreich.

Paris, 12. August. (F. J.) Wir können aus glaubwürdiger Quelle berichten, daß die Angelegenheiten von Marocco und Otahaiti in eine neue ernste Phase getreten sind. Schon die telegraphischen Depeschen (s. gestr. Z.) zeigen, daß es sich um neue Unterhandlungen handelt und daß man von der Basis des früheren Ultimatums abgeht. So ist es auch, die neuesten an den Prinzen von Joinville abgegangenen Instructionen lauten dahin: man habe bis jetzt von dem Kaiser erwartet, er werde den gerechten Beschwerden Frankreichs Abhülfe gewähren; allein vergeblich. Hierdurch seien Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Land nöthig geworden, die Feindseligkeiten hätten begonnen und französisches Blut sei geflossen. Es handle sich daher jetzt nicht mehr um Annahme des Ultimatums, sondern um Schließung eines neuen Friedensvertrages, der die Zukunft für immer sicher stelle; dieser Vertrag müsse nicht nur die Bestrafung der Angriffe auf französisches Gebiet und die Vertreibung Abd-el-Kaders, sondern auch den Ersatz der Kriegskosten und eine Bürgschaft dafür bedingen. Der Prinz ist angewiesen, auf der Besetzung von Tanger oder Mogador zu bestehen, bis alle Punkte des Vertrages erfüllt sind. Denselben Nachrichten zufolge soll der Kaiser erklärt haben, die Verjagung Abd-el-Kaders sei für ihn eine materielle Unmöglichkeit, er wolle jedoch den Franzosen sein Land öffnen, und hier Abd-el-Kader angreifen und bekämpfen lassen und zugleich dafür sorgen, daß Abd-el-Kader sich nicht in die dem Kaiser ergeben gebliebenen Provinzen zurückziehen könne; dagegen solle aber Frankreich sich jedes Einschreitens von der Seeseite enthalten. Diese neue Complication dürfte in England starken Anstoß finden und zu neuen Mißhelligkeiten führen, was Otahaiti betrifft, so gilt es für sicher, daß die Abberufung der Herren Bruat und d'Aubigny bereits unterzeichnet ist und in diesen Tagen veröffentlicht werden soll, jedoch nicht wegen ihres Benehmens gegen Pritchard, sondern weil sie, allem Rechte zuwider, das englische Dampfschiff „Cormoran" zwangen, sich von der Insel zu entfernen, und im Weigerungsfalle drohten, auf dasselbe feuern zu lassen. So rechtskräftig auch dieser Grund ist, so fürchtet man von dieser Abberufung doch einen sehr übeln Eindruck.

Paris, 13. August. — Die Speculanten erwarten ängstlich, ob sich die friedlichen Nachrichten aus Marokko bestätigen werden; bis man darüber im Klaren ist, stocken die Geschäfte; die spanischen 5 pCt. Activen sind merklich gefallen; man schreibt die Flauheit dem Gerüchte zu, die Königin Isabella sei kränker geworden.

Herr Thiers ist aus den Bädern zu Vichy hier angekommen, hat bereits eine Conferenz mit Herrn Molé gehabt, und wurde heute zu Neuilly vom König empfangen. Man erzählt sich, Molé habe an Thiers geschrieben und ihn aufgefordert, so schnell als möglich nach Paris zurückzukommen.

Heute eingelaufene Berichte aus Bayonne und Marseille melden übereinstimmend, der Prinz von Joinville habe Tanger bombardiren lassen; es giebt Leute, die glauben, das Bombardement habe wirklich am 2. August angefangen, sei aber gleich wieder eingestellt worden, nachdem sich ein Parlamentair gezeigt, der im Namen des Sultans um einen Waffenstillstand angehalten hätte. — Heute früh war das Gerücht im Umlauf, die Regierung habe Depeschen vom Prinzen von Joinville erhalten, wonach Abderrhaman neue Forderungen gestellt, auf die nicht einzugehen sei, weshalb ein Wiederaufnehmen der Feindseligkeiten zu erwarten stehe.

Spanien.

Madrid, 7. August. — Man liest in dem Comercio: Ein Schreiben, welches wir aus Cadix erhalten haben, theilt eine Nachricht mit, welche, wenn sie sich bestätigt, von der größten Wichtigkeit ist, es soll nämlich der bei dem Kaiser von Marocco beglaubigte engl. Consul Hay zu Fez ermordet worden sein.

Portugal.

Lissabon, vom 5. August. — Die heutige amtliche Zeitung enthält ein königl. Schreiben an den Patriarchen, worin ihm angekündigt wird, daß der Papst durch eine Bulle zur Aufhebung des alten Domcapitels und zur Errichtung eines neuen autorisirt habe, welches 6 hohe Würdenträger, 18 Canonici und 18 Beneficiaten als Mitglieder zählen soll und jährlich eine Ausgabe von 31,200 Milreis erfordern wird.

Großbritannien.

London, 13. August. — Die meisten Minister hatten am 10ten d. M. London verlassen und sich auf ihre Landsitze begeben. Es wurde ihnen indeß schon am 10ten Abends von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Ausschreiben zugefertigt, daß sie zu einem Cabinets-Conseil auf heute zusammenberief.

Der Prinz von Preußen wird vermuthlich nur kurze Zeit in London bleiben, und erst auf der Rückkehr von Schottland einen längern Aufenthalt hier und in Windsor nehmen. Seine Reiseroute hängt, wie ein ministerielles Blatt bemerkt, nothwendigerweise von Umständen ab, welche nicht ganz seiner Verfügung unterworfen sind; vielleicht ist dabei auch an den bevorstehenden Besuch Louis Philippe's in Windsor gedacht.

Die Malta Times geben folgende Nachricht aus Beirut vom 16. Juli: „Der „Geyser" hat uns die Nachricht gebracht, daß Sir Henry Hardinge in drei Tagen einen Vertrag mit Mehemed Ali abgeschlossen hat, durch welchen demselben und seinen Descendenten die Herrschaft über Aegypten garantirt und Schutz gegen die Einmischung jeder fremden Macht zugesichert wird. Dagegen hat Mehemed Ali gestatt et, daß die englisch Regierung in seinem Lande thun könne, was sie wolle (?) und versprochen, die britischen Unterthanen zu schützen; überdies erlaubt er, daß britische Truppen nöthigenfalls ihren Durchzug durch Aegypten nehmen. Die Eisenbahn zwischen Suez und Cairo soll ohne Zeitverlust begonnen werden. Kurz, der Pascha ist ganz zum Engländer geworden." (Die Nachricht scheint französischen Ursprungs zu sein.)

Herr Pritchard zu Birmingham hat der Times ein Schreiben zugeschickt, worin er behauptet, daß dies Blatt irrig seinen Bruder als „gewesenen Consul" bezeichne, indem derselbe noch fortwährend im Besitze dieses Postens sei.

Schweiz.

Luzern. Die „Katholische Staatszeitung" bestätigt mit Folgendem die neuerlich berichteten Nachrichten: Der heil. Stuhl hat das Gesuch der Regierung um legale Aufhebung der zwei Franziskanerklöster (in Luzern und Werthenstein) durch die apostolische Nuntiatur bedingnißweise bejahend beantwortet. Die Bedingungen sind: die Errichtung eines Priesterseminars und einer Filiale in Luzern, die Aufnahme einer geistlichen Corporation zur Besorgung der Pfarrei und Wallfahrt in Werthenstein; schließlich wird empfohlen, den Unterricht und die innere Disciplin des Seminars dem Eifer und Einsicht der Gesellschaft Jesu zu übertragen.

Wallis. (Sitten, 10. August.) Man kann sich von dem Schrecken, der die seit acht Tagen an einen Einfall der Flüchtlinge glaubende Priesterpartei ergriffen hat, keinen richtigen Begriff machen. Der Staatsrath hat Kriegsvorrath austheilen, auf dem Sanetsch einen Beobachter aufstellen lassen, am Trient ist eine Wache aufgezogen, Sendlinge sind in die Kantone Waadt und Bern abgegangen; Staatsrath Kalbermatten hat es selbst über sich genommen, in den Kantonen Waadt und Genf über den Zustand der Dinge Erkundigungen einzuholen. Unterdessen genießen die Flüchtlinge friedlich der ihnen bewilligten Gastfreundschaft und erwarten mit Vertrauen den Augenblick der Gerechtigkeit und die Zeit, wo dem Volke der Druck des geistlichen Joches fühlbar werden wird. Das Ausnahmsgericht setzt seine Untersuchungen fort und greift auf im Jahre 1840 stattgefundene Vorfälle zurück, die mit einer doppelten Amnestie bedeckt sind. Jeder Angeklagte verweigert von vornherein dem durch Verletzung der Verfassung aufgestellten Gericht seine Anerkennung. Jeden Tag werden Bürger ihren Familien entrissen und wegen unbedeutender Vorfälle, selbst wegen mündlicher Aeußerungen, von Landjägern nach Sitten geführt. Die Liberalen sind allen Unfugen der Priesterpartei, welcher Straflosigkeit zugesichert ist, ausgesetzt. Immer mehr fanatisirt man die Bergbewohner mit Andachten zu Ehren des Sieges am Trient und durch wüthende Predigten.

Schweden.

Stockholm, 9. August. — Es drängt sich immer mehr die ganz eingenthümliche Bemerkung auf, daß bisher noch in den großen Fragen, deren Entscheidung man vom jetzigen Reichstage erwartet, Se. Maj. der König nicht allein, sondern auch seine sämmtlichen amtlichen Rathgeber sich vollkommen neutral gezeigt, auch durchaus keinen Einfluß auf die Wahlen geübt haben; und daß dahingegen alle angesehensten, und ihrer Verhältnisse wegen der Krone natürlicherweise am nächsten stehenden Personen, so wie die große Mehrheit in den beiden ersten Ständen, eine compacte Opposition wider alle und jede Reform, und wider den im Bürger- und im Bauernstande vorherrschenden Geist machen.

Italien.

Neapel, 3. August. (A. Z.) Vor drei Tagen wurden drei preußische Reisende bei der Besteigung des Vesuvs von Räubern angefallen. Man erzählt sich die Sache folgendermaßen; sie waren in Begleitung eines Führers und der Gendarmen, die stets auf dem Vesuv zur Bewachung der Fremden aufgestellt sind, glücklich am Kegel angekommen, wo wie gewöhnlich die Gendarmen zurückkehrten. Bei Ersteigung des Kegels trat hinter dem Felsen plötzlich einer der Räuber hervor und verwundete leicht mit einem Messerstich den vordersten der Fremden, der mit einem seiner Begleiter und dem Führer bergabwärts die Flucht ergriff. Der zweite seiner Begleiter klomm den Berg hinan, um sich in Sicherheit zu bringen, wurde von mehreren Räubern verfolgt, eingeholt, niedergeworfen, seiner Baaschaft, 10 bis 12 Napoleonsd'or, und einer Uhr beraubt und mit 10 Messerstichen verwundet. Später suchten ihn seine Gefährten auf, trugen ihn zum Eremiten, der aber nicht zu bewegen war, sein Haus zu öffnen. Erst in Resina konnte dem armen Verwundeten Hilfe geleistet werden, wo auch sogleich die Sache vor Gericht zu Protokoll genommen wurde. Die Sache hat unter den Fremden Sensation gemacht. Seit gewiß 20 Jahren ist etwas

Aehnliches nicht vorgekommen, und die Polizei wird gewiß schleunigst alle Anstalten treffen, um für die Folge allen, welche den Vesuv besteigen, jede Furcht zu benehmen.

Rom, 5. August. (A. Z.) Der König von Bayern hat uns diese Nacht verlassen, um über Bologna und Modena in seine Staaten zurückzukehren. — Die Nachricht von dem Attentat gegen den König von Preußen traf hier bei der preußischen Gesandtschaft am 3ten d. ein und hat, wie gewiß überall, auf alle Deutschen den schmerzlichsten Eindruck gemacht.

Asien.

Englische Blätter melden nach Berichten aus Konstantinopel, daß in Persien an mehreren Orten sehr starke Erdbeben stattgefunden haben; sie sind in Tauris, Teheran und Ispahan zugleich verspürt worden. Kiaschar, Mann und verschiedene andere Städte und Ortschaften sind mehr oder weniger zertrümmert und viele Bewohner derselben unter den Ruinen vergraben.

Miscellen.

* (Gefangennehmung des berüchtigten Joseph Psyk und seines Gefährten Alexander Greinert am 14ten August 1844 aus dem Großherzogthum Posen, von einem Augenzeugen mitgetheilt.) Die auf der Herrschaft Strenz (im Schildberger Kreise, eine Meile diesseits der schlesischen Stadt Reichthal) stationirten beiden Gendarmen, Wenzel aus Kempen und Gnerich aus Schildberg, hatten vor einigen Tagen sichere Kunde von dem Aufenthalte der berüchtigten Psyk und Greinert erhalten. Beide sollten in dem im Walde belegenen Hause eines Forstbeläufers der Herrschaft Strenz nur eine Meile von der russisch-polnischen Grenze entfernt, sich aufhalten. Auf Grund der ihnen zu Theil gewordenen Nachrichten begaben sich die Gendarmen nach Reichthal, um dort Freiwillige zur Gefangennehmung der Verbrecher zu werben. Die Bewohner Reichthals, bereits durch die Drohungen Psyk's, daß er die Stadt in Brand stecken würde, geängstigt, zeigten sich sofort bereitwillig, zu der Gefangennehmung desselben beizutragen. Einer Anzahl dieser wackeren Bürger schlossen sich Landleute benachbarter Dörfer an, welche gleichfalls durch Psyk's Räubereien in Schrecken gesetzt worden waren und mehrere Verbrechen desselben zu beklagen hatten. Außer diesen hat der Gendarm Wenzel auch noch den Oberbeamten der an Strenz grenzenden Herrschaft L... Nachricht von seinem Vorhaben gegeben; der Bereitwilligkeit dieses Beamten konnte er sich um so versicherter halten, als die Forsten von L. in der letzten Zeit fast täglich von der Bande Psyk's heimgesucht, und Niemand aus der ganzen Umgegend allein oder unbewaffnet sich in den Forst oder dessen Umgebung wagte. Der Oberbeamte der Güter L., so wie dessen Wirthschaftspersonal und der nahe wohnende Oberförster mit seinen Leuten, theils mit Feuergewehren, theils mit anderen Vertheidigungswerkzeugen bewaffnet, machten sich denn auch sofort, der geschehenen Bestimmung gemäß, auf den Weg. Durch dichte Gehege schleichend, gelangten dieselben auch unbemerkt zur verabredeten Zeit bei dem Hause, das als Psyk's Aufenthaltsort bezeichnet war, an. Rasch schritt man zur Besetzung und Umzingelung dieses Hauses in Gemeinschaft mit den bereits anwesenden Einwohnern Reichthals und der benachbarten Dörfer. Als Alles aufgestellt ward, forderten die Gendarmen den Psyk und seinen Gefährten auf, sich gutwillig zu ergeben. Allein umsonst. Es mußte endlich zur Eröffnung der aus einem Bretterverschlag bestehenden Giebelwand des Bodens geschritten werden, denn hierhin hatee Psyk sich geflüchtet. Einer der Anwesenden erstieg kühn und schnell die angelegte Leiter, schlug ein Brett der Giebelwand ein, und überzeugte sich durch einen Blick auf den Boden, daß nur zwei Menschen, Psyk und Greinert, auf demselben sich befanden. Kaum war das Brett eingeschlagen, als Psyk auch schon durch die gemachte Oeffnung sein Gewehr auf den auf der Leiter befindlichen Menschen anlegte. Nur durch raschen Rückzug entging Letzterer der ihm drohenden Gefahr. Durch mehrmaliges Ersteigen der Leiter und Einreißen mehrerer Bretter der Giebelwand war endlich die Oeffnung der letzteren so erweitert, daß zum größtentheil auch die untenstehende Mannschaft die Räuber beobachten, und ihre Vertheidigungsmaßregeln, nämlich Laden des Gewehres und der Pistolen, sehen konnte. Zu wiederholten Malen wurden dieselben jetzt aufgefordert, sich den Gendarmen zu überliefen, um jeder nothwendig werdenden Zwangsmaßregel zu entgehen; darauf achteten sie jedoch nicht, erwiderten vielmehr unter öfters ausgestoßenen Verhöhnungen und Drohungen: „die Gendarmen sollten abgehen oder sie würden erschossen werden." Zweimal sogar legte Psyk seine Flinte auf den Gensd'armen Wenzel an; jedoch verstand der in augenscheinlicher Lebensgefahr sich Befindende jedesmal, durch geschickte Wendung seines Pferdes, dem Räuber aus der Schußlinie zu kommen, weshalb wohl auch Psyk, um die Ladung nicht unnütz zu verlieren, wieder absetzte. Oefters versuchte er zwar noch durch Oeffnungen, die er in dem Schobendache angebracht hatte, sein Schießgewehr anzuwenden, was ihm jedoch auch hier nicht gelingen wollte. Lange war man bei dem frechen Benehmen der Räuber unentschlossen, was zu machen sei, um vor Einbruch der Nacht dieselben vom Boden jenes Hauses herunter zu bekommen. Während dieser Zeit erlaubten dieselben sich die schimpflichsten Schmähungen der Umstehenden, verhöhnten alle Aufforderungen und Drohungen, und dennoch konnte es Niemand, ohne sein Leben zu opfern, wagen, sie auf dem Boden anzugreifen. Endlich, nach fast 1½ Stunde, faßte man, um dem gefahrdrohenden Akt ein Ende zu machen, den Entschluß, das Strohdach in Brand zu stecken und durch Rauch und Flamme die beiden immer wüthender gewordenen und rachesinnenden Räuber aus ihrem Schlupfwinkel ins Freie zu treiben. Schnell war der Entschluß ausgeführt; das Dach stand in Flammen. Dadurch befanden sich die Räuber in augenscheinlicher Verlegenheit, zumal da die Besatzmannschaft sich zur Empfangnahme derselben vorbereitet hatte; schon ergriff die Flamme die Bekleidung des Greinert; er dämpfte sie. Endlich — als die Hitze fast unerträglich wurde — sprang Greinert aus der Oeffnung des Daches. Psyk folgte ihm, mit einem Hurrahruf und einem Spott über die geringe Besatzung, auf dem Fuße. Letzterer, ein sehr kräftiger, starker, mit unglaublicher Gewandtheit und Kühnheit begabter Mensch, eilte sofort dem Walde zu und drückte bei der Flucht sein Gewehr öfter nach seinen Verfolgern ab; durch höhere Fügung versagte dasselbe jedoch jedesmal. Schon hatte er das dichte Birkengehege eines Sumpfes erreicht und wäre gewiß entkommen, wenn hier nicht noch zeitig genug die mit Schroot geladenen Flinten der Besatzung und namentlich der zweiten aufgestellten Linie in Anwendung gebracht worden wären. Mehrere Schüsse hatten seinen Mantel durchlöchert; dennoch durchlief Psyk den Bruch, seine Verfolger listigerweise hinter sich her in den Sumpf lockend, wo der Gensd'arm Gnerich sogar sein Pferd im Stich lassen mußte. Erst einige hundert Schritte von dem Waldhause entfernt, im angrenzenden Siemianitzer hohen Forste gelang es den Anstrengungen der Verfolger, sich seiner zu bemächtigen und ihn wehrlos zu machen. Greinert, auf dem der Verdacht ruht, vor etwa acht Tagen den Oberförster P. der Herrschaft Strenz geschossen zu haben, wurde trotz seiner Gegenwehr schneller gefangen. Er hatte zwei Pistolen bei sich, die er jedoch wahrscheinlich in der Bestürzung und in der Angst nicht gebrauchte. Auch er wurde von mehreren Schüssen der bewaffneten Menge ereilt und gleich seinem Gefährten Psyk dem Land- und Stadtgericht zu Kempen überliefert. Bei dem Handgemenge, welches im Augenblicke der Verfolgung der Räuber entstanden war, und bei den von allen Seiten fallenden Schüssen konnte es nicht ausbleiben, daß auch einige bei der Gefangennehmung Thätige verwundet wurden, wie z. B. ein Wirthschaftsbeamter aus L., der in den Arm geschossen wurde. Auch das Pferd des Gensd'armen Gnerich wurde verwundet. Schließlich dürfte wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß der brave Mann, der der Polizei zur Habhaftwerdung der berüchtigten beiden Räuber behülflich war, — ohne daß er von jener, durch die königl. Regierung zu Breslau ausgesetzten Belohnung etwas wußte, da diese erst am 13ten August hier bekannt wurde, — einen Theil der ausgesetzten Prämie erhalte, denn er hat uns und die ganze Umgegend von einer großen Besorgniß, in der wir fast täglich schwebten, befreit. Möchte es nur auch gelingen, die übrigen Glieder der Psyk'schen Bande, die hier und in der Umgegend ihr Wesen treiben, aufzuheben und dadurch Wege und Straßen wieder zu sichern.

Düsseldorf, 7. August. — Nachgerade wird es in unserer Stadt so unsicher, wie auf einer mittelalterlichen Heerstraße. Schon im verwichenen Jahr fanden hier Banditenanfälle statt, welche an Italien erinnern; jüngst wurden hier gar in dem volksreichsten Theile der Stadt Abends acht Uhr zwei Bauern angefallen und rein geplündert, ohne daß die Thäter von unserer Polizei bisher ertappt worden wären. Vor wenig Tagen ereignete sich eine Schlacht auf offner Straße zwischen den verschiedenen Parteien der Handwerksburschen, die unter Trommelschlag gegeneinander marschirten, bis zum Erschöpfen aller Kräfte gegeneinander kämpften. Es klingt wie Lüge, ist aber leider nur zu wahr!

(Rh. Bl.)

Die Dorfzeitung meldet: Ein eigener Transport hat kürzlich auf dem zum Nürnberg-Münchener Eilwagen gehörigen Packwagen stattgefunden. In einem Criminal-Prozesse, wo es sich um eine Vergiftung handelte, wurde in der Landstadt Hersbruck bei Nürnberg ein Leichnam ausgegraben, der schon über 2 Jahre im Grabe lag. Der Rumpf wurde in eine Kiste, die Eingeweide in eine Schachtel gepackt und durch den Packwagen nach München an das Ober-Medizinal-Collegium zur chemischen Untersuchung spedirt. Nebenbei befördert der Wagen seine übrigen Güter, Nürnberger Bratwürste, Lebkuchen u. dgl., die in München mit einem besondern Aroma angekommen sein sollen.

Tilsit. (E. a. M.) Als durch den lang anhaltenden Regen, auch der kleine Bach Camon zu einem reißenden Strome angeschwollen war, sah sich der Besitzer der Mühle zu Pakamohnen, die von der Kraft dieses Flüßchens getrieben wird, genöthigt, sämmtliche Schützen seiner Freischleuse zu ziehen. Am 2. August wollte er dieselben wieder einstellen, und schon war es ihm mit Hülfe von 5 Personen gelungen, eine einzusenken, als plötzlich die Brücke unter den Arbeitenden brach, und alle 6 in die brausende Fluth stürzten, welche sie erfaßte, eine Strecke mit sich fortführte, und dann drei der Verunglückten ans Ufer warf. Herbeieilenden gelang es, noch eine Magd dem Wassertode zu entreißen. Noch rangen 2 Personen mit dem schrecklichen Tode. Erst als sämmtliche Schützen eingesenkt und die Fluth gehemmt war, wurde es möglich, nach den beiden Vermißten zu forschen. Es war ein junges Brautpaar, beide im Dienste des Müllers, deren Leichname, eng an einander geklammert, nach mehrstündigen Bemühungen dem kühlen Grabe entzogen wurden. — Ein Hügel deckt jetzt beide!

Aus Zwickau. Es ist unter der Rubrik „Aus Werdau" der unmenschlichen Behandlung der Tochter eines Schachtmeisters der Sächs.-Bayerschen Eisenbahn Seiten ihrer Eltern Erwähnung geschehen. Nach den über den gerügten Vorfall durch die betreffenden Obrigkeiten angestellten Erörterungen sind nun ein Schirrmeister bei gedachter Eisenbahn und dessen Ehefrau allerdings dringend verdächtig, eine 11—12jährige Tochter aus des Erstern früherer Ehe, ohne alle Berücksichtigung ihres kränklichen, sorgsame Pflege erheischenden Zustands, mit ungemessener Ueberschreitung des elterlichen Aufsichts- und Züchtignngsrechts, gröblich gemißhandelt und hierdurch, wie durch längere Absperrung und durch Vorenthaltung der unentbehrlichsten Nahrung und Kleidung deren Leben oder mindestens Gesundheit gefährdet, so wie ihre geistige Entwickelung durch geflissentliche Entziehung alles Unterrichts verkümmert zu haben. Es ist deshalb auch gegen diese Eltern bereits die Criminaluntersuchung eröffnet, übrigens aber das fragliche Kind den Eltern entnommen und einem edelgesinnten Mann im Orte Neukirchen, welcher sich menschenfreundlich und uneigennützig zu dessen fernerer Pflege und Erziehung erboten hat, übergeben worden. Nicht minder sind Veranstaltungen getroffen worden, daß der noch im Hause der gravirten Eltern befindliche 13jährige Knabe, ebenfalls aus des Vaters früherer Ehe, welcher von Erstern, wenn auch in minderm Grade, gleichfalls vernachlässigt worden zu sein scheint, Obrigkeitswegen überwacht und gegen weitere Gefährdungen sichergestellt werde.

Paris, 13. August. — Diesen Morgen brach in den Gewölben eines Farbenhändlers in der Rue St. Croix de la Bretonnerie ein heftiger Brand aus. In dem Augenblicke, wo wir schreiben (4 Uhr), ist das Feuer noch nicht gelöscht.

Deutsche Blätter enthielten bekanntlich vor einigen Tagen ausführliche Mittheilungen über die große Wassernoth zu Schwetz und meldeten, daß am 30. Juli die Weichsel am dortigen Pegel 19½ Fuß hoch gestanden habe. Der neueste Courrier français übersetzt dies folgendermaßen: La rivière Vegel a en ce moment 19 pieds et demi (der Fluß Vegel steht in diesem Augenblick 19½ Fuß hoch.)

Das Journal l'Algerie theilt Folgendes mit, das einen Begriff von dem Grade der Civilisation, der in Marocco selbst unter den höchstgestellten Männern herrscht, geben könnte: Als die Minister des Kaisers die Abberufung und Bestrafung des El-Guennaoui anzeigten, beklagten sie sich sehr über Marschall Bugeaud, der, ihrer Meinung nach, das maroccvnische Gebiet verletzt habe; sie verlangten demzufolge, daß der Marschall getadelt, zurückberufen, abgesetzt und endlich — geprügelt werde.

Der Globe sagt: Ein uns vorliegendes Actenstück enthält Nachweise über die gesammte Caffee-Erzeugung des Jahres 1843. Dieselbe betrug in Brasilien 170 Mill., auf Java 140 Mill., auf Cuba 45 Mill., auf Hayti 38 Mill., auf Porto Rico und La Guayra 36 Mill., in britisch Westindien und Mocca 6 Mill., in den französischen Colonien 4 Mill. und in den holländisch-westindischen Colonien 3 Mill., im Ganzen also 459 Mill. Pfd. Zu bemerken ist, daß schwerlich mehr als 59 Mill. Pfd. dieses Caffes für das Erzeugniß der Arbeit freier Hände gelten können, während die ganze übrige Masse von Sclavenhänden gebaut wird.

Rio de Janeiro, 12. Juni. Das unglückliche Ereigniß, welches am 25sten v. M. an Bord des zwischen hier und dem gegenüberliegenden Ufer der Bai von Nitherohy fahrenden Passage-Dampfschiffes „Especuladora", sich zutrug, auf welchem im Augenblick der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen fast noch schrecklicher als im ersten Augenblicke geworden. Denn von den 200 Passagieren, die sich an Bord befanden, blieben verhältnißmäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das heiße Wasser beschädigt — nun aber ist, schrecklich genug und wohl unerhört! — von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundeten kaum irgend Jemand mit dem Leben davon gekommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Weiber, Kinder, Freie und Sclaven. Diese

gräßliche Katastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch übertrifft, ist um so mehr zu beklagen, als sie bloß von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boote Angestellten herrühren soll, und also am Ende nur dem Eigennutze der Compagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit der Anstellung tüchtiger Leute verbundenen Kosten scheut.

Manche in Laune oder Ironie aufgefaßte Charakteristik der Engländer ist in neuerer Zeit versucht worden, aber Georg Graf v. Buquoy, der böhmische Philosoph, der nur im vollsten Ernste zu sprechen pflegt, hat in dem neuesten Hefte von Oken's „Isis" eine Charakteristik der Engländer mitgetheilt, welche in ihrer Eigenthümlichkeit — wir wagen es nicht auszusprechen, in ihrer Wahrhaftigkeit — einer weitern Verbreitung, auch außerhalb des naturwissenschaftlichen Publikums, wofür jene Zeitschrift eigentlich bestimmt ist, werth sein dürfte. Hier ist sie wörtlich: „Eigentliche Engländer, so wie deren Nachäffer, machen sich nichts daraus, die unmenschlichste Härte gegen Slaven auszuüben, die arbeitende Classe unbarmherzig und entwürdigend zu behandeln, die empörendsten Gewaltstreiche der Politik in Vollzug zu setzen, sich mit dem beleidigsten Aristokratenstolze gegen weniger Vornehme zu betragen, mit der Bornirtheit und schadenfrohen Bosheit echt kleinstädtischer Splitterrichterei ihre Mitmenschen zu lästern darüber, daß diese sich nicht streng an die Disciplinar-Vorschriften einer conventionellen Moral halten, u. s. w.; — nur Eines — verletzt der eigentliche Britte nie: den Anstand, wie man dieses conventionelle Machwerk von Präcepten nennt; — ferner das, so den Credit im mercantilen Sinne erhält, und die Spießbürgerlichkeit der so benannten Familienpflichten, wonach Jedem, der nicht die Ehre hat, mit zur Familie zu gehören, mit beleidigender Frostigkeit begegnet wird."

(Kartoffelbier, Ersatz für Branntwein.) Es ist in diesen Blättern häufig zur Sprache gebracht worden, wie erwünscht und nothwendig es für die arbeitende Klasse wäre, ein wohlfeiles und gesundes Bier haben zu können, welches die Stelle des von allen Mäßigkeitsvereinen verworfenen Branntweines ersetzen könne. Landwirthe in Gegenden, welche durch die Kultur der Kartoffeln zu Wohlstand gelangten, indem selbige zu Branntwein verarbeitet wurden, werden daher mit Interesse lesen, wie man auf leichte Weise auch ein sehr angenehmes und gesundes Bier aus denselben darstellen kann. Nach Hermbstädt rechnet man zu einem Gebräue von 500 Berl. Quart oder 8 ⅓ Eimer eines solchen Bieres:

1) 10 Berliner Scheffel (= 1000 Pfd. Kartoffeln,
2) 1 „ „ (= 60 Pfd. bernsteinfarbenes Gerstenmalz und
3) 20 Pfund des besten Hopfens.

Das Verfahren dabei ist folgendes: Die Kartoffeln werden, eben so wie zum Branntwein, in Dämpfen gekocht und auf der Quetschmühle gemalen, hierauf aber in einer kupfernen Pfanne von Neuem mit 800 Qrt. Wasser dergestalt gekocht, daß der Kartoffelbrei sich ganz in der Flüssigkeit auflöst. Während des Kochens muß die Masse zur Verhütung des Anbrennens beständig gerührt werden, unterdessen aber wird das Gerstenmalz in einem Maischbottig mit 40 Quart lauwarmen Wassers zu einem Brei eingerührt und mit möglichster Sorgfalt untereinander gekrückt. Sobald nun die Kartoffeln in der Pfanne völlig aufgelöst sind, wird die ganze Masse kochend heiß auf das eingemaischte Gerstenmalz übergetragen und mit demselben eine Stunde lang mit möglichstem Fleiße durchgearbeitet. Man läßt es hierauf etwas stehen und zapft hernach die Flüssigkeit oder sogenannte Würze ab, welche nun wieder in die Pfanne gebracht, bis zum Kochen heiß gemacht, und in diesem Zustande noch einmal auf die Trebern übergetragen und mit denselben tüchtig verarbeitet wird. Nachdem sie ungefähr eine Stunde darüber gestanden hat, zapft man sie von Neuem ab, und kocht sie mit der angegebenen Quantität Hopfen bei gelindem Feuer zu der Quantität von 550 Quart ein. Diese mit Hopfen abgekochte Würze wird nun durch die Hopfenseihe in einen Bottig geleitet, und von da auf dem Kühlschiffe bis zu 14° Reaum. abgekühlt, hierauf aber mit 3 Qrt Hefen im Gährungsbottige angestellt. Sobald die Gährung insoweit vorüber ist, daß die Hefendecke zu sinken anfängt, nimmt man die Oberhefen ab, und bringt die vergohrne Flüssigkeit von den Unterhefen auf Fässer, auf welchen sie die Gährung vollendet. Das Bier ist leicht und wohlschmeckend, muß aber wegen seiner geringen Haltbarkeit bald weggetrunken werden. Heinsberg. Dr. Voget.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Schweidnitz, 16. August. — Die eine Zeitlang unterbliebene Veröffentlichung der Verhandlungen der Stadtverordneten wird nun gemäß dem Gesetz vom 19. April d. J. wieder aufgenommen werden. Man hat nach mehren Diskussionen und nach Hin- und Herschreiben sich dahin geeinigt, von der durch Ministerialvorschrift zugestandenen Bewilligung Gebrauch zu machen und mit richtiger Taktik die Verpflichtung, die man durch Veröffentlichung der Beschlüsse gegen die zu vertretende Gemeine erfüllt, jeder anderen Rücksicht, die dem Corporationsinteresse gebieterisch imponiren konnte, vorwalten zu lassen. Ueber den Vorsitz eines rechtskundigen Mitgliedes des Magistrats-Collegiums hat sich aus 4 Stadtverordneten, von denen zwei dem Vorstand (denn zu ihm sind unseres Erachtens auch die beiden Stellvertreter für den Vorsteher und den Protokollführer zu zählen), die anderen beiden dem übrigen Collegium angehören, eine Redactions-Commission gebildet, welche die früheren Arbeiten fortsetzen und, wie wir hoffen, bald die Beschlüsse über die in den Monaten April, Mai, Juni, Juli gepflogenen Verhandlungen publiziren wird. Mögen andere Beurtheilungen in der durch das Gesetz vom 19. April d. J. vorgeschriebenen Norm immerhin eine Beschränkung der freien Veröffentlichung finden, der Hauptzweck, die Belehrung der Bürger über die Gemeindevertretung und städtische Verwaltung, wird gewiß durch diese neuorganisirte Commission erfüllt. Durch einen Commissarius, der das Interesse des Rathes bei Abfassung der Beschlüsse wahrnimmt, wird einseitiger Darstellung gewiß vorgebeugt, das pro und contra beider Parteien richtig gewürdigt und das Zutrauen der Gemeine zum Collegium des Magistrats und der Corporation der Stadtverordneten fester begründet. Wie nur durch vereintes Zusammenwirken dieser beiden Faktoren der städtischen Verwaltung der innere Organismus des Bürgerthums lebensfrische Entwickelung gewinnt, so kannt auch nur eine Einsicht in dieses gegenseitige Ineinandergreifen der beiderseitigen Wirksamkeit das Verlangen der Bürgerschaft, welche das Wie und Warum erkennen will, befriedigen.

Tagesgeschichte.

Breslau, 19. August. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 10 Zoll, und am Unter-Pegel 6 Fuß 1 Zoll; mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 7 Zoll und am letzteren um 11 Zoll wieder gestiegen.

** Erdmannsdorf, 17. August. — Heut Abend gegen 11½ Uhr ist Se. Majestät der König von Wien, über Glatz kommend, im besten Wohlsein hier eingetroffen. Diesen Vormittag hat er der Gräfin Magni in Eckersdorf einen Besuch abgestattet. Wie verlautet, wird der König bis Mittwoch hier bleiben. Die Landwehr in der Provinz Preußen ist von den Uebungen entlassen worden. In Hirschberg trifft man Vorkehrungen den König bei seiner Rückreise feierlich zu empfangen.

† Hirschberg, 15. August. — Seit Jahren ist bei uns davon die Rede gewesen, die Gassen durch deutlich beschriebene Blechtafeln, wie dies in sehr vielen Städten längst ausgeführt ist, zu benennen. Das Bedürfniß hat sich schon sehr lange fühlbar gemacht, da hier im Volksmunde manche Gasse zwei bis drei Namen hat, von einzelnen wieder Niemand auch nur einen bestimmt weiß. Seit einigen Tagen endlich sind die längst erwarteten Tafeln angeschlagen. Diese wohlthätige Einrichtung wird nicht nur von Fremden, die oft lange von einem Thore zu andern hin- und herlaufen mußten, ehe sie den gewünschten Punkt erreichten, sondern auch von Einheimischen dankbar empfunden und begrüßt werden. Die Schrift ist deutlich, und soweit Ref. jetzt zu beobachten Gelegenheit gehabt, auch orthographisch, was bei solchen wie bei allen öffentlichen Anschlägen allerdings eine Hauptsache ist. Man hat sehr wohl gethan die Form der Druckschrift zu wählen *).

* Warmbrunn, 16. August. — Bis zum Jahre 1840 fiel der Kulminationspunkt des hiesigen Badelebens in die Tage des 3. Augusts, in den folgenden Jahren, nach Verhältniß der Witterung etwas später; dieses Jahr entwickelte es seinen höchsten Glanz in den Tagen des Studienfestes. Seit demselben werden die Reihen unsere Kurgäste von Tage zu Tage stärker gelichtet. Die Badelisten stehen in ihren letzten Nummern insofern in einem entgegengesetzten Verhältnisse zu den ersten, als in diesen die Kurgäste die Haupt- und die durchreisenden Fremden nur eine Nebenrolle spielen, während jetzt die letztern die überwiegende Mehrzahl bilden. Die jetzt noch ankommenden Gäste bleiben meist nur eine kurze Zeit hier. Gestern fand das Begräbniß einer zur Kur hierher gekommenen Frau statt. Dabei fällt mir ein, daß auch einer unserer anmuthigen Dichter, nämlich Christian Weisflog, bekannt durch seine „Phantasiestücke und Historien", am 17. Juli 1828 hier starb und auf den hiesigen evang. Kichhof begraben wurde. Ein einfaches Kreuz soll sein Grab bezeichnet haben. Jetzt scheint das Mahl dem Zahn der Zeit verfallen; ich habe die Ruhestätte vergeblich gesucht. Vor einiger Zeit war hier in einem Zirkel einmal davon die Rede, durch freiwillige Beiträge die Legung eines einfachen Grabsteines anzustreben. Ich weiß nicht, ob man den Gedanken wieder hat fallen lassen, oder ob er bereits im Stillen für seinen Zweck fortwirkt. Nach den Aeußerungen, die mir zu Ohren gekommen, dürfte es gar nicht unwahrscheinlich sein, daß unter den Freunden der Muse Weisflogs so viel zusammen käme, um die Stätte zu bezeichnen, wo seine Hülle ruht. — Ueber die indisch-egyptischen Kastengesellschaften hier ist schon von einem andern hiesigen Korresp. geklagt worden; ich will diese Klage nicht wiederholen. Sie wird übrigens so lange gehört werden, bis unser Leben überhaupt mehr den Charakter eines öffentlichen angenommen hat, bis Menschen in die Gesellschaft kommen und nicht Räthe und Beamte überhaupt, bis man aufgehört hat, die äußere Stellung zum Maßstabe des gegenseitigen Verhaltens zu machen. Am meisten mag wohl der geschmackvolle „Kursaal" als Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens gelten. Mit der Abnahme der Gäste vermindern sich auch die Unterhaltung gewährenden Künstler, Kunstkabinete ꝛc. Die Kunstreitergesellschaft hat ihre Vorstellungen geschlossen und Warmbrunn verlassen. Noch ist ein Wachsfiguren-Kabinet und ein Panorama hier. Mortier de Fontaine, Pianist aus Paris und Mad. Mortier de Fontaine, Hoffängerin des Königs der Belgier, welche gemeinschaftlich musikalische Unterhaltung gaben, sind abgereiset. Heute hielt K. v. Holtei seine zweite und letzte deklamatorische Vorlesung im hiesigen Theater. Er beschließt dieselbe mit dem von ihm verfaßten Zaubermährchen in 3 Akten „die beschuhte Katze." Das ausgezeichnete Vortragstalent v. Holtei's einerseits und andrerseits das seit gestern Abend um 8 Uhr wieder eingetretene schauderhafte Regenwetter, das Niemanden gestattet, aus dem Fenster zu sehen, berechtigen zu der Annahme, daß er vor einem sehr gefüllten Hause lesen werde. Gestern Abend wurde das dreiaktige Lebensbild des Justizrath Robe aus Hirschberg „Schule und Leben" hier zum zweiten Mal gegeben. Das Theater war zwar nicht übervoll, erfreute sich aber doch im Verhältniß zur diesjährigen Theilnahme eines nicht unbedeutenden Besuchs. Bei der ersten Vorstellung wurde der Hr. Verf. stürmisch gerufen, hatte aber schon vor dem Schluß das Haus verlassen. Auch die Darstellung war so gelungen, daß der darstellenden Gesellschaft ebenfalls die Zufriedenheit Seitens des Publikums lebhaft ausgedrückt wurde. Man hat, so viel wie bekannt, das Stück, was es eben auch nur sein will, als Lebensbild aufgefaßt und sehr treu gefunden. Daß dem Dichter das Leben und zwar die Gegenwart mit ihren sich kreuzenden Richtungen gesessen, daß er die Schäden der Zeit, den Krebs, welcher an der Gesundheit des neunzehnten Jahrhunderts frißt, kennt, leuchtet aus

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die Schreibung muß sich so viel als möglich dem neuesten Standpunkte der Grammatik und Orthographie anschließen, nicht aber einen veralteten Schreibgebrauch in den Kanzeleien folgen, wie die Tafeln auf den nach dem hiesigen Orte führenden Steuerstraßen thun, auf denen man lieset: „Steuer Straße zum Steuer Amte in Hirschb." Kein Grammatiker in ganz Deutschland wird für Theilung der Wörter „Steuerstraße" und „Steueramt" einen Grund wissen. Wenn ihre Trennung aber aus politischem oder finanziellem Grunde beliebt würde, so müßten wenigstens Bindezeichen zwischen den Gliedern stehen und müßte geschrieben sein „Steuer-Straße."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 194 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 20. August 1844.

(Fortsetzung.)

jeder Scene, aus jedem Charakter hervor. Im „Ekkeles“ zeigt er z. B. wie die Macht des Geldes aus Stiefelputzern Stadtverordnete und Stadträthe macht. — Kommunen, wollt ihn wohl vertreten sein, wollt ihr das Bürgerthum entwickeln und stärken, so wählt die Intelligenz in euren Versammlungen. — Eine Wiedersehens-Scene alter Universitätsfreunde, 28 Jahre nach Absolvirung der Studien, beschließt dies dramatische Bild.

** Hirschberger Thal, 17. August. — Nach zwei Regentagen, die wieder sehr störend auf unsere Ernte eingewirkt haben, fängt der Himmel an, sich aufzuklären. Jedermann hofft sehnlich auf anhaltend heiteres Wetter. Wenn zu der vorhandenen Noth noch eine Mißernte tritt, dann gehen wir einem traurigen Winter entgegen. Noch ist keine Aussicht auf größere Belebung unserer hiesigen Idustrie. Die meisten Bewohner sind entweder auf den Ertrag ihres Bodens, oder auf Handarbeit angewiesen. Die Arbeitslosigkeit hat aber schon viele zur Arbeitsscheu und diese zu Verbrechen gegen das Eigenthum verleitet, so wenig wir uns im Allgemeinen bei dem gutartigen Charakter der Bewohner unseres Thales darüber zu beklagen haben. Aber schon beginnen die Felddiebstähle. So wurde heute erzählt, daß in einem Dorfe bei Hirschberg einem Ackerbesitzer von ein paar Schock Getreide, die in Puppen gestanden, die Aehren abgeschnitten worden seien; der Eigenthümer habe aber im Dorfe haussuchen lassen und auf diesem Wege den Dieb entdeckt. An einem andern Orte soll man gar das Getreide trotz der dabei sich befindenden Wächter und unter Drohungen gegen diese mit Wagen weggeschafft haben. — So lange die königlichen Herrschaften in Erdmannsdorf verweilen, ist dieser Ort von Hilfesuchenden auch gar nicht leer gewesen. Sehr Viele sind sofort betheilt worden, ohne daß man erst einen langen Instanzenzug verfolgt hat. Allen zu helfen und jeden Wunsch zu erfüllen ist unmöglich, es vermögen dies auch Könige nicht. Es fehlt auch nicht an Beispielen, daß sich mitunter ganz Unwürdige als Bittende herandrängen, Personen, die für ihre gesunden Kräfte sehr gut Beschäftigung finden könnten, wenn anders sie sich beschäftigen wollten. Sie aber sind gerade die zudringlichsten, während Andere ihre Noth im Stillen tragen, und es nicht über sich vermögen, laut damit hervorzutreten, oder gar sich mit Bittschriften an die höchsten Herrschaften zu wenden. Man erzählte sich dieser Tage, daß vor Kurzem sich ein sein wollender Nothleidender, ein Mann, vollkommen gesund und in den Jahreu der Kraft, an Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz gewandt habe und von dieser auch mit drei Thaler beschenkt worden sei, worauf er direct in den Gasthof zu Bornitz gegangen und dort einen halben Thaler „verlebt“ habe. Dort haben ihn, man weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich, Kammerdiener der Fürstin bemerkt, ihr den Mißbrauch der empfangenen Gabe angezeigt, worauf er vorgefordert und ihm angedeutet worden ist, sich nie mehr da sehen zu lassen. Man nennt hier den Namen des Mannes. Es ward mehrseitig die Frage aufgeworfen, ob ein solches Verfahren nicht zu bestrafen sei, da durch solche Leute die wahrhaft Nothleidenden nicht nur insofern beeinträchtigt werden, als Unterstützungen, deren sie mehr benöthigt, Andern zu Theil werden, die derselben entbehren könnten, sondern auch dadurch, daß die Wohlthäter mit ihren Gaben einhalten, um sie nicht einem Unwürdigen zu spenden. — Die Unterhaltung hat sich jetzt in unserem Thale einige Zeit um das Warmbrunner Studienfest bewegt, wozu sehr viele Ortschaften wenigstens ihre Schaugäste gestellt hatten. Auch Bauern und andere Landleute waren periodisch zugegen. Der trockne Witz dieser Leute ist bekannt, auch hierbei hat er sich geäußert. Es sollen eine Menge solcher Bemerkungen, naiver oder sarkastischer Natur, circuliren, wovon mir aber bloß ein paar bekannt worden sind. Als sich der Zug nach dem Kynast ordnete, wenn man so sagen kann, — ging es etwas durch einander; es schien an Wagen zu fehlen, und manche waren daher wahrhaft übervölkert. Auf einem derselben waren bereits 7 Personen, als noch ein Jurist hinten an sich hängte, um hinauf zu kommen. Im Allgemeinen waren nur äußbrst wenig Theologen dabei, aber viele als Schaugäste zugegen. Ein solcher äußerte: Ich bin ein alter Mann, und ich hätte sehr gern noch einmal das Fest der Jugend mit gefeiert, aber ich konnte es nicht über mich vermögen, ein Fest zu feiern, während unsern der Erfrischung noch mehr bedürftigen Lehrern eine ähnliche Feier nicht gestattet ist. Diese Aeußerung aus dem Munde eines Geistlichen hat einen sehr guten Eindruck auf die anwesenden Volksschullehrer gemacht.

* Landeshut, 16. August. — Die Theilnahme für die unglücklichen Abgebrannten erhält sich fortwährend; eine Menge Communen haben Gelder gesendet und auch von Einzelnen sind beträchtliche Summen eingegangen; so hat sowohl die Prinzessin Albrecht als die Fürstin von Liegnitz 100 Rtl. gespendet, und mit einer gleichen Summe hat sich der hiesige, sehr wohlhabende Kaufmann Weber an der Sammlung betheiligt, nachdem er bereits vorher einen kleinen Betrag gegeben hatte. Bei alledem ist die Noth noch groß und wird durch die herannahende, unfreundliche Jahreszeit leicht noch gesteigert werden. Der Himmel helfe weiter.

†† Aus Oberschlesien, 13. August. — Alle Hoffnungen und Berechnungen in Beziehung auf die diesjährige Ernte werden zu Schanden. Noch vor wenig Wochen stand die Aussicht dahin, daß sie in Oberschlesien, und hier insbesondere auf dem linken Ufer der Oder, bei weitem reichlicher ausfallen würde, wie in Niederschlesien, zumal zu jener Zeit dort die Trockenheit einen großen Theil der Früchte zu vernichten drohte, in Folge dessen auch die Getreidepreise rasch und bedeutend stiegen; und jetzt stellt sich die Sache gerade umgekehrt: denn es steigen die Preise hier bei uns und fallen in Niederschlesien, so daß es gar nicht lange dauern wird, wo die Vecturanz eine umgekehrte Richtung nehmen und man das Getreide nicht mehr von oben herab, sondern von unten herauf bringen wird. Die eigenthümliche Witterung dieses Jahres ist es, welche diese Schwankungen und Ungewißheiten herbeiführt. In Niederschlesien ist die Ernte bereits zum größten Theile und meistentheils gut eingebracht worden; hier in Oberschlesien kämpfen wir noch immer mit Nässe, und es bleiben die Quellen des Regens unerschöpft, denn noch täglich schießt er in Strömen herab und verdirbt immer mehr den Segen, den uns die Erde bietet. Und wie bei uns, so ist es am ganzen Zuge der Karpathen hin, so daß ganz Galizien bis in die Bukowina gleiches Schicksal mit uns hat. Aendert sich dies nicht bald, so müssen wir das gegenwärtige Jahr ein Mißwachsjahr nennen, denn was auch nicht schon verdorben in die Scheunen gebracht werden wird, das kann nur von schlechter Qualität und von wenig Ausgiebigkeit sein. Wovon sich das Ergebniß bereits zeigt, das ist der Rapps und der Kleesaamen. Beides hat so gelitten, daß nicht allein die Qualität eine geringe ist sondern daß auch die Menge ungemein vermindert ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird von Kleesaamen im künftigen Winter und Frühjahr aus Galizien nicht die Hälfte so viel herüberkommen, als in den letzten Jahren, was auf die diesseitigen Preise von bedeutendem Einflusse sein kann. — Aus Mähren vernehmen wir, daß dort der Roggen zwar auch, aber lange nicht in dem Grade, wie bei uns, geschadet habe, und daß, weil in Oesterreich eine gesegnete Ernte ist, die Getreidepreise dort fallen. So wenig sich nun aber auch für unser Vaterland für jetzt noch mit Gewißheit bestimmen läßt, ob die gegenwärtigen Getreidepreise einen Durchschnitt für das nächste Jahr, die, von der Vollendung der diesjährigen Ernte bis zu der vom künftigen Jahr, abgeben werden, so sehr ist doch jetzt immer noch mehr Wahrscheinlichkeit für das Steigen als für das Fallen, zumal wenn wir an die großen Verheerungen denken, welche die Ueberschwemmungen in Polen und Preußen angerichtet haben, und die auf unser Land nicht ohne Einfluß bleiben werden.

Entgegnung.

Breslau, 15. August. — Dem Einsender eines Aufsatzes in No. 178 der Schles. Ztg. ist von einem Schneider in Hirschberg klagend mitgetheilt worden, daß die jüdischen Kleiderhändler daselbst dem Schneider für eine Weste 2 Sgr., für ein Beinkleid 6 Sgr., für einen Mantel 12 Sgr. Arbeitslohn zahlen; diese ihm unverbürgte Thatsache veröffentlicht Einsender angeblich deshalb, damit die für die Kleiderhändler arbeitenden Schneider Veranlassung haben, sich darüber beistimmend oder berichtigend auszusprechen. Ich kann nun seine Angabe als richtig verbürgen, indem ich zugleich bemerke, daß die Breslauer Kleiderhändler gewisser Art den für sie arbeitenden Schneidern für ein gefüttertes Unterziehbeinkleid von 5 Stunden Arbeit 2½ Sgr., für ein gewöhnliches Beinkleid 8 Sgr., zahlen; hiernach wird sich der Hirschberger Schneider fast besser stehen, weil in seinem Wohnorte die Abgaben geringer, und Miethe, Holz und Lebensmittel billiger als in Breslau sind. Obschon der Hirschberger Einsender bezweifelt, daß die Schneider mit einem solchen Ertrage ihrer Arbeit bestehen können, so frägt derselbe dennoch: „was würden die Schneider sagen, wenn sie für einen Privatmann nur gegen die Hälfte ihrer gewöhnlichen Rechnungssätze arbeiten sollten?“ Ich antwerte mit dem alten Sprichwort: „wie der Lohn, so die Arbeit.“ Ferner sollen nach des Einsenders Worten Viele behaupten, an der Einrichtung und dem Emporkommen der Kleiderhandlungen hätten die Schneider selbst ihren bescheidenen Antheil. Nach dieser Behauptung wäre die Gewerbefreiheit der enormen Schneiderrechnungen halber geschaffen! in letzteren werden Ansätze für Näh- und Drehseide, Watte u. dgl. als ungebührliche Forderungen bezeichnet, und sollen nach der Ansicht des Einsenders mit unter dem Macherlohn aufgeführt werden, was freilich geschehen kann. Dem Vergleich: daß der Schuhmacher für Pech und Draht, der Schlosser für Kohlen und Blasebalg nicht besonders liquidirt, diene folgende Frage zur Erläuterung: ob Einsender wohl glauben wird, daß eine Anzahl Schneider hierselbst außer Ankauf vieler Nadeln, Scheeren und Eisen noch besonders für Kohlen und Holz zur Heizung der Eisen jährlich gegen hundert Thaler vorausgabe? Dieser Thatsache füge ich hinzu: Einsender möge bei dem vollen Besitz seines gesunden Menschenverstandes ohne Bedenken für richtig annehmen, daß jeder gut arbeitende Schneider für Näh- und Drehseide, Wattirungsleinwand, Tuch und Baumwolle zu einem vorzüglich ausgearbeiteten Rocke gegen einen Thaler verauslagen kann. Der schreienden Anklage wegen, daß Macherlohn und Zuthat die Kleider zu sehr vertheuern, wird es schon noch dahin kommen, daß die bis jetzt noch mit guter Zuthat arbeitenden Schneider den Weg der Kleiderhändler einschlagen müssen, welche sich diese Ausgabe nicht machen; so z. B. werden ganze Massen unbrauchbarer leinener Geldbeutel aufgekauft und solche dem Schneider zum Auswattiren der Röcke übergeben; zerrissene Strümpfe, in den Straßengerinnen aufgelesene Hadern und starke Papierlagen bilden öfters die ganze obere Zwischenausstattung und Befestigung eines Schlafrockes; solche Raritäten können die Kleiderhändler freilich nicht in Rechnung stellen, obwohl sie von dem Käufer nur zu theuer bezahlt werden. Der Werth eines Kleides kann nur durch die Untersuchung eines Sachkenners, nicht aber von einem Jeden und auf den ersten Blick ermittelt werden, wie die Kleiderhändler recht wohl wissen; anmaßend und spöttelnd hierüber aufzutreten, wie sich der ungenannte Verfasser jenes Correspondenz-Artikels erlaubt hat, beweiset hinlänglich dessen Unkenntniß sowohl, als Mangel an Wohlwollen.

Schramm,
Aeltester des hiesigen Schneidermittels.

Die Aachener Ztg. theilt folgende Erklärung mit: Die in Nro. 211 der Aachener Zeitung enthaltene Korrespondenz X aus Schlesien ,vom 25. Juli d. J., spricht die Vermuthung aus, daß die in der Deutschen Allgemeinen Zeitung enthaltenen Artikel über die Leinen-Industrie und Webernoth, wie über die jüngsten Arbeiter-Unruhen in Schlesien von mir herrühren. Ich erkläre hiermit, daß ich für das genannte Blatt überhaupt nichts geschrieben habe, also auch die bezüglichen Korrespondenzen in demselben nicht mich zum Verfasser haben. Eben so ist die daselbst gemachte Angabe unrichtig, daß die von mir gesammelten Erfahrungen über die gegenwärtigen Verhältnisse der Leinen-Industrie auf Kosten des Comités des Breslauer Vereins veröffentlicht werden sollen, vielmehr haben sich die Herren Veit und Comp. in Berlin bereit erklärt, den Verlag zu übernehmen und zum Besten der Hilfsbedürftigen den Ertrag zu bestimmen, von welchem nur die Selbstkosten in Abzug zu bringen sind.

Breslau, den 4. August 1844.

Alexander Schneer.

Bekanntmachung.

Bereits mehrmals ist in diesen Blättern erinnert worden, daß auch in unserer Stadt bei aufgehendem Feuer für die Rettung und Sicherstellung des von demselben bedrohten beweglichen Eigenthums keineswegs in einer eben so wünschenswerthen als möglichen Weise gesorgt sei. Zwar hat in solchen Fällen die thätige, anerkennungswerthe Hilfe Einzelner niemals gefehlt, allein bei der Ordnungs- und Regellosigkeit, in welcher dies Rettungsgeschäft bisher betrieben wurde, konnten auch mannigfaltige und allgemein tief empfundene Uebelstände nich

ausbleiben. Ganz abgesehen von den Störungen, welche selbst für die Handhabung der Löschanstalten aus dieser Ordnungs- und Regellosigkeit hervorgingen, so haben unverständiges, leichtsinniges und rohes Verfahren mit den zu rettenden Gegenständen, die willkührlichste Bergung derselben an die verschiedensten Orte, der Mangel an hinreichendem Schutz während der Aufbewahrung derselben, den Eigenthümern gar häufig Schaden statt Nutzen gebracht, ja es hat selbst fast keine Feuersbrunst stattgefunden, während welcher nicht, unter dem Vorwande zu retten, kleine und große Diebstähle versucht und ausgeführt worden sind.

Alle diese und andere Uebelstände und Nachtheile werden schwerlich zu beseitigen sein, so lange die Rettung und Sicherstellung des vom Feuer bedrohten beweglichen Eigenthums nur dem regellosen Zugreifen jedwedes Einzelnen überlassen bleibt, wohl aber dürfte man sich der Hoffnung hingeben, ihnen begegnen zu können, sofern jenes Rettungsgeschäft ausschließlich einer, ein für allemal bestimmten Rettungsmannschaft anvertraut würde. Die Erfahrung spricht für die Richtigkeit dieser Ansicht. In Königsberg, in Danzig und andern Städten unsers Vaterlandes besteht seit mehreren Jahren eine derartige Einrichtung. Mehrere Hunderte rechtlicher junger Bürger und Einwohner sind dort zu solchen Rettungsvereinen zusammengetreten und haben mit Bewilligung der kompetenten Behörden die Rettung und Sicherstellung des vom Feuer bedrohten beweglichen Eigenthums ihrer Mitbürger ausschließlich übernommen. Das Vertrauen, welches man dort diesen Vereinen geschenkt, hat sich vollkommen gerechtfertigt. Der Danziger z. B. hat sich seit nun 25 Jahren in seiner Wirksamkeit erhalten und eben so sehr durch die umsichtige Ordnung und geschickte Handhabung, welche er in dem Rettungsgeschäft in Folge seiner Erfahrung und Uebung gemacht hat, als durch die Sicherheit, die er gegen Diebstahl gewährt, den Dank und die Achtung der gedachten Stadt sich erworben.

Von jenem Gesichtspunkte ausgehend und auf diese Erfahrungen sich stützend haben sich die Unterzeichneten vereinigt, um in hiesiger Stadt die Bildung eines solchen Rettungsvereines anzuregen und einzuleiten. Ein hochlöblicher Magistrat hat bereits in einem Erlaß vom 2. Juni c. nicht nur seine vollkommene Billigung des Unternehmens gegen die Unterzeichneten ausgesprochen, sondern sie auch aufgefordert, den beabsichtigten Verein, so bald als möglich ins Leben zu rufen. In Folge hiervon haben die Unterzeichneten unter Mitwirkung des Herrn Ober-Bürgermeister Pinder ein Statut und eine Dienstvorschrift für den Verein entworfen und, indem sie nun diese Entwürfe ihren Mitbürgern und Miteinwohnern vorlegen, fordern sie dieselben im Vertrauen auf ihren oft bewährten Gemeingeist auf, sich an diesem gemeinnützigen Unternehmen zu betheiligen. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein werden von sämmtlichen Unterzeichneten bis zum 1. October dieses Jahres angenommen und nach §. 4 und 5 des Statutenentwurfs berücksichtigt werden. Sobald sich eine hinreichende Anzahl von Mitgliedern gemeldet hat, werden die Unterzeichneten zur Berathung und resp. Feststellung des Statuts eine Generalversammlung berufen und nach erfolgter Constitution des Vereins ihre provisorische Geschäftsführung an den von der Generalversammlung zu erwählenden Gesellschaftsvorstand übergeben.

Breslau den 17. August 1844.

Credner, Kaufmann, Albrechtsstraße No. 35.
Fürst, Ober-Landesgerichts-Assessor, am Stadtgraben No. 15 b.
Gebauer, Director, Schuhbrücke No. 42.
Dr. Göppert, Professor, Schuhbrücke No. 71.
Dr. Haase, Professor, Bürgerweder No. 7.
Klocke, Kaufmann, Karlsstraße No. 41.
Kuh, Regierungsrath, Ring No. 33.
Kulmnitz, Kaufmann, Ohlauer Straße No. 70.
Locksstädt, Apotheker, Ring No. 59.
Dr. Röpell, Professor, Klosterstraße No. 3.
Schneer, Regierungs-Assessor, Tauentzienstraße No. 34 b.
Tschocke, Maurermeister, Königsplatz No. 4.

I. Entwurf eines Statuts für den Rettungsverein bei Feuersgefahr.

§. 1. Der Verein tritt unter Genehmigung der competenten Behörden mit dem Zweck zusammen, das bewegliche Eigenthum seiner Mitbürger bei entstehender Feuersgefahr nach Möglichkeit zu retten und sicher zu stellen.

§. 2. Seine Mitglieder verpflichten sich aber bei jedem innerhalb hiesiger Stadt aufgehenden Feuer persönlich auf der Brandstelle zu erscheinen und sich der Rettungsarbeit selbstständig zu unterziehen.

§. 3. Zur Anschaffung, Aufbewahrung und in Standhaltung nothwendiger Rettungsutensilien (Stricke, Laternen, Säcke 2c.) entrichtet jedes Mitglied vorläufig ein Eintrittsgeld von 10 Sgr.

§. 4. Mitglieder des Vereines können nur Erwachsene und zugleich durchaus unbescholtene Personen werden. Minderjährigen steht der Zutritt nur nach schriftlich beigebrachter Genehmigung ihrer resp. Eltern oder Vormünder offen.

§. 5. Alle Anmeldungen zum Eintritt in den Verein müssen schriftlich bei dem Secretair desselben eingereicht werden. Ueber Aufnahme oder Nichtaufnahme entscheidet der geschäftsführende Ausschuß durch Abstimmung. Zur Aufnahme ist Einstimmigkeit aller Mitglieder desselben erforderlich.

§. 6. Die Gesammtheit aller Mitglieder des Vereins bildet die Generalversammlung, die jährlich am 1. November zusammentritt.

§. 7. Ihr allein bleibt das Recht vorbehalten, die Statuten des Vereins festzustellen und zu ändern, die Verwaltung desselben durch ihre Beschlüsse zu regeln, wie auch den Verein zu jeder Zeit wieder aufzulösen.

§. 8. Jedes Mitglied hat das Recht, in der General-Versammlung Vorschläge zu machen. Beschlüsse können nur bei Anwesenheit der größeren Hälfte der Mitglieder und nach Stimmenmehrheit gefaßt werden.

§. 9. Die Leitung und laufende Verwaltung seiner Angelegenheiten und Interessen überträgt der Verein einem Vorsteher, dessen Stellvertreter und einem Ausschuß von 12 Mitgliedern.

§. 10. Vorsteher, Stellvertreter und die Mitglieder des Ausschusses werden in der regelmäßig jährlichen General-Versammlung durch Stimmenmehrheit auf 1 Jahr gewählt.

Vorsteher und Stellvertreter sind durch ihr Amt selbst Mitglieder des Ausschusses. In Verhinderungsfällen des Vorstehers gehen dessen Rechte und Pflichten auf den Stellvertreter über.

§. 11. Der Vorsteher beruft die Ausschuß- und General-Versammlungen und sitzt ihnen vor. Die erstern muß er alle Viertel-, die letztern alle Jahre wenigstens einmal zusammenberufen.

§. 12. Außerordentliche Sitzungen des Ausschusses kann jedes Mitglied desselben bei dem Vorstande, außerordentliche General-Versammlungen jedes Vereinsmitglied bei dem Ausschuß beantragen. Ob letzterem Antrage Folge zu geben oder nicht, entscheidet der Ausschuß durch Stimmenmehrheit.

§. 13. Der Ausschuß wählt unter sich einen Secretair und einen Rendanten; wie er die übrigen Verwaltungsgeschäfte des Vereins unter sich vertheilen will, bleibt ihm selbst überlassen.

§. 14. Der Ausschuß berathet und beschließt über alles den Verein und seine Wirksamkeit Betreffende, mit Ausnahme der der General-Versammlung nach §. 7 u. 10 vorbehaltenen Gegenstände.

§. 15. Beschlüsse können im Ausschuß nur bei Anwesenheit von 2/3 der Mitglieder und durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. Bei Stimmengleichheit giebt der Vorsteher den Ausschlag. Er ist verpflichtet, die Beschlüsse des Ausschusses zur Ausführung zu bringen.

§. 16. Vorstand und Ausschuß statten bei Ablauf ihrer Verwaltungszeit der Generalversammlung Bericht ab, und legen ihre Rechnungen zur Prüfung vor.

§. 17. Alle Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses sind nach Ablauf ihrer Amtszeit wieder wählbar.

§. 18. Sollten einzelne Mitglieder des Vereins sich persönlich durch den Vorsteher, oder die Ausschußglieder, während diese in Amtsthätigkeit sind, verletzt fühlen, so haben sie ihre Beschwerde bei dem Ausschuß anzubringen, der den Zusammentritt eines Ehrengerichts veranlaßt, zu welchem Kläger und Beklagter je 3 Mitglieder, der Ausschuß aber den Obmann wählt. Bei dem Spruch dieses Ehrengerichts hat jedes Mitglied sich zu beruhigen, widrigenfalls es aus dem Vereine ausscheidet.

Auf gleiche Weise werden ähnliche Beschwerden des Vorstehers gegen einzelne Vereinsmitglieder und dieser unter einander geschlichtet.

II. Entwurf einer Dienstvorschrift für den Rettungsverein.

§. 1. Jedes Mitglied erhält zum Erkennungszeichen eine Medaille von Messing, die während des Dienstes leicht sichtbar getragen werden muß. Vorsteher und Ausschußmitglieder tragen außer der Medaille rothe Armbänder.

§. 2. Zur Ausübung ihrer praktischen Wirksamkeit theilen sich die Mitglieder des Vereins in Rotten von 15—20 Mann.

§. 3. Die einzelnen Mitglieder werden nach Lage ihrer Wohnungen den Rotten zugetheilt. Veränderungen der Wohnung müssen schriftlich dem Sekretair des Vereins angezeigt werden, damit er die Ueberweisung des Mitgliedes an eine andere Rotte bewirke.

§. 4. Jede Rotte erwählt unter sich einen Rottenführer, der die der Rotte zugetheilten Vereinsutensilien, als Stricke, Säcke, Laternen an die einzelnen Mitglieder zur Aufbewahrung vertheilt und über ihre Instandhaltung wacht.

§. 5. Sobald Feuerlärm laut wird, haben sich sämmtliche Mitglieder des Vereins, so rasch als möglich, nach der Brandstelle zu begeben und dort ihre Thätigkeit ohne weiteres zu beginnen.

Kein Mitglied darf vor Entlassung durch den Vorsteher die Brandstelle verlassen.

§. 6. Wer dreimal hintereinander nicht erscheint, auch sein Ausbleiben durch hinlängliche Gründe vor dem Ausschusse zu rechtfertigen nicht vermag, kann fernerhin kein Mitglied des Vereins bleiben.

Die Kontrolle wird dadurch bewerkstelligt, daß jedes Mitglied auf der Brandstelle an irgend ein Ausschußmitglied eine Marke mit seinem Namen abgiebt.

§. 7. Sobald der Vorsteher eintrifft, übernimmt er die alleinige und unbedingte Leitung der Rettungsthätigkeit des Vereins. Seinen Anordnungen müssen alle Mitglieder pünktlich Folge leisten. Er selbst ist in seinen Anordnungen nur insoweit von der Direktion der Löschanstalten abhängig, als die Bekämpfung und Löschung des Feuers allen andern Interessen vorgeht.

§. 8. Um den Vorsteher sammeln sich die Mitglieder des Ausschusses und stellen sich ihm zur Disposition.

§. 9. Die übrigen Mitglieder schließen sich, so wie sie auf dem Platze ankommen, dem Vorsteher an, und empfangen von ihm oder seinen Delegirten die Anweisung zu ihrer Thätigkeit.

§. 10. Der Vorsteher bestimmt so rasch als möglich einen Rettungsplatz, auf welchem die geretteten Sachen niederzulegen sind, und beauftragt einige Mitglieder mit der besondern Aufsicht derselben.

§. 11. Zugleich sendet er einen hinreichenden Theil der Vereinsmannschaft mit Laternen dorthin, um die geretteten Sachen in Empfang zu nehmen und zu bewahren.

§. 12. Die Wiederherausgabe der geretteten Sachen erfolgt erst nach Beendigung des Brandes durch die jedesmaligen Aufseher des Rettungsplatzes.

§. 13. Die Eigenthümer müssen sich nöthigenfalls durch den Distrikts-Commissarius legitimiren.

§. 14. Der Verein übernimmt keine etwanige Ersatzverpflichtung gegen die Eigenthümer.

Actien-Course.

Berlin, 17. August. — Der Handel in Eisenbahnactien war heute sehr geringfügig, und die meisten Effekten etwas matter als gestern.

Breslau, vom 19. August.

Für Eisenbahnactien war die Stimmung gut: die meisten erfuhren eine kleine Preiserhöhung. Das Geschäft wäre noch lebhafter gewesen, wenn es nicht an Abgebern gefehlt hätte.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 115 Br. Priorit. 103 2/3 Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 u. 1/12 bez. u. Gld. Ende 108 1/4 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 110 bez. u. Gld.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 107 1/3—2/3 bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 2/3—11/12 bez u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 5/6 etw. bez. u. Gld.
Sächsisch-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103 1/2 Gld. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 1/2 bez. u. Gld.
Livorno-Florenz p. C. 115 Br.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Guben und Halbau soll die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe der 2327 Ruthen langen Strecke zwischen Linderode und Kunzendorf auf dem Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare zu diesen Bau-Ausführungen können im technischen Bureau der II. Abtheilung in Sommerfeld während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst auch gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme der Planirungs-Arbeiten des 7ten Looses in der II. Abtheilung"

vor dem 23. August d. J. portofrei bei uns (Leipziger Straße No. 61) eingereicht werden.

Da an diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr die eingegangenen Submissionen eröffnet werden, und der Zuschlag eventuell erfolgt, so können später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben 14 Tage nach dem 23. August an ihre Offerten gebunden.

Berlin den 6. August 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Verlobung meiner Tochter Mathilde mit dem gräflich Schaffgotsch'schen Oberförster Herrn Bormann in Petersdorf zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Liegnitz den 13. August 1844.

Verw. Regierungsräthin Neumann.

Als Verlobte empfehlen sich

Mathilde Neumann.

Bormann, Oberförster.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Verlobung meiner ältesten Tochter, Minna, verw. Kaufm Strobel, mit dem Bahnhofaufseher Neugebauer zu Sczepanowitz und meiner mittelsten Tochter, Sophie, mit dem Damenschneider Herrn Stiller beehre ich mich, meinen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Oppeln den 18. August 1844.

Franz Haagen,
Bäckermeister und Vorwerksbesitzer.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 31. Juli c. vollzogene, eheliche Verbindung unsrer ältesten Tochter, Caroline, mit dem Rittergusbesitzer Herrn Schenk auf Ausche beehren sich, Freunden und Verwandten hiermit freundlichst anzuzeigen.

Unger nebst Frau.

Rauske den 15. August 1844.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeige ich den heute Morgen um 6½ Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau Louise, geborne Busse, an. Sie starb neun Tage nach ihrer Entbindung am Kindbettfieber. Wer die Verewigte gekannt hat, weiß, welchen Verlust ich erlitten und wird mir stille Theilnahme schenken.

Berlin den 14ten August 1844.

A. Scholz, Geh. Ob.-Tribunalsrath.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde meine liebe, gute Frau, Julie, geb. Weber, in Folge ihrer am 14ten d. Mts. stattgehabten Entbindung, gestern Abend um 10½ Uhr, durch plötzlichen Nervenschlag und Gehirnlähmung abgerufen in ein besseres Leben. Alle, von denen die theure Verblichene gekannt war, werden meinen tiefen Schmerz zu würdigen wissen und innige Theilnahme mir nicht versagen.

Landeshut den 17. August 1844.

Günther Merker.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5¾ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben der Pastor Fr. Scheider im 81sten Lebensjahre. Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Frauenhain den 17. August 1844.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 20sten: „Euryante." Große Oper in 3 Akten. Musik von C. M. von Weber. Euryanthe, Mad. Köster, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als vierte Gastrolle.

Mittwoch den 21sten: „Die Memoiren des Satans." Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von L. v. G. Robin, Herr Baison, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als 2te Gastrolle.

Altes Theater.

Heute Dienstag den 20. August 1844 findet die 8te Vorstellung der Ungarischen National-Musik- und Tanz-Gesellschaft statt, **im neuen Costüm mit Cymbal-Solo.**

Proclama.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts werden, auf den Antrag des Lieutenants und Rittergutsbesitzers Ernst August Balthasar Gottlob v. Niebelschütz auf Stumberg, Glogauer Kreises, alle diejenigen Prätendenten, welche an die auf dem Gute Stumberg, Glogauer Kreises, in Rubrica IV. eingetragenen vier Cautionen, nämlich:

a) Cautio generalis, rem curandi salvam fore, welche der vorige Besitzer Ernst Gottfried v. Niebelschütz, qua Curator des Carl Christian v. Studnitz, den 26. Januar 1785 prästirt;

b) eine Caution, welche der Ernst Gottfried v. Niebelschütz als Curator über die Administration eines Kapitals, welches den Töchtern des Melchior Gottfried v. Haugwitz von dessen verstorbenen Schwester Juliane Sophie verwittwete v. Studnitz, quo ad proprietatem vermacht worden, den 1sten Mai 1760 bestellt;

c) Cautio generalis rem Curandi salvam fore, welche der Ernst Gottfried v. Niebelschütz qua Curator des Otto v. Schkopp aus dem Hause Ottendorf den 24. November 1763 prästirt und vigore decreti de eodem dato ingrossirt worden;

d) die General-Caution welche der Ernst Gottfried v. Niebelschütz den 23sten Februar 1764 qua Curator der Minorennen Carl Friedrich Ludwig und George August Grafen v. Nostitz aus dem Hause Mittel- und Nieder-Gläsersdorf prästirt,

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- sonstige Briefinhaber, oder überhaupt irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert: diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten peremtorischen Termine den 24sten September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Commissario, Ober-Landesgerichts-Referendarius Petrich, auf hiesigem Ober-Landes-Gericht entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien (wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien der Justizrath Treutler, der Ober-Landesgerichts-Rath Michaelis, die Justizräthe Wunsch, Roseno, Neumann, Werner und der Justiz-Commissarius Graf Pfeil vorgeschlagen werden) ad Protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwaigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die Cautionen für erloschen erklärt und in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten Gute, auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöscht werden.

Glogau den 7ten Mai 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, auf der Klosterstr. No. 49, belegenen, dem Fleischermeister Joh. Gottfried Krems gehörigen, auf 8751 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 26. November 1844

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die Maria Dorothea verw. Haberkern, geb. Otto hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Mai 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Öffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28. November v. J. zu Auras verstorbenen Kaufmanns Samuel Koch von hier ist am 6. April d. J. der Concours eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 25. October d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fürst in unserem Partheienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 9. August 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche an die verloren gegangenen zehn Stück Actien der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft, wovon fünf die No. 356, 357, 358, 359 und 360 führen und ursprünglich für den Kaufmann E. Krahnstöwer zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 6ten August 1841 aber der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen, die übrigen fünf Actien welche die No. 486, 487, 488, 489 und 490 führen und ursprünglich für den Kaufmann J. Feldtmann zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 3ten August 1841 gleichfalls der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen sind, und eine jede Actie einen Werth von 200 Rthlr. hat, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder deren Erben Ansprüche zu haben vermeinen, öffentlich vorgeladen, sich binnen 3 Monaten oder spätestens in dem

am 21. October c. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Kölpin in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an diese Forderungen und die Actien präcludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werder wird und hiernächst die Actien für amortisirt erklärt werden sollen.

Stettin den 14ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das zum Nachlaß des zu Hirschberg verstorbenen Kaufmanns Christian Gottfried Schulz gehörige Haus No. 75 zu Hirschberg, taxirt auf 7056 Rthlr., an gewöhnlicher Gerichtsstelle

den 30sten December c.

verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich alle Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, unter der Warnung der Präclusion mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 12ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der Fleischer Joseph Seiler, welcher im Jahre 1829 Trebnitz verlassen, und im Jahre 1830 von Schlesien nach Holstein gewandert ist, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich bei uns schriftlich oder persönlich binnen 9 Monaten, vom ersten Abdruck dieser Bekanntmachung an gerechnet, spätestens aber im Termine

den 23. Januar 1845 Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Land- und Stadtgerichts-Rath Kessel zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Geschieht dies nicht, so wird der Joseph Seiler für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben ausgeantwortet werden.

Trebnitz den 3. März 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Nachdem durch den Ankauf der hiesigen Scharfrichterei und Gefängnißeinrichtung das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, sub No. 116 des Hypotheken-Buches auf der Stockgasse hierselbst belegene Haus entbehrlich ist, ist dessen Verkauf beschlossen worden.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin

auf den 29. August d. J.

in unserm Sessionszimmer anberaumt und laden Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingungen während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden können.

Trebnitz den 9. Juli 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem Dorfe Biskupitz, Beuthener Kreises, belegene, unter No. 10 des Hypothekenbuches verzeichnete, nach der in unserer Registratur während der Amtsstunden nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe auf 6840 Rtl. 20 Sgr. geschätzte Mühle soll im Wege der nothwendigen Subhastation den

21. Novbr. c. Vorm. 10 Uhr in Ruda

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gleiwitz, den 21. April 1844.

Gerichtsamt des Majorats Ruda und Biskupitz.

Bau-Verdingung.

Die auf 122 Rthl. veranschlagten Reparaturen am Pfarrgarten-Pächterhause zu St. Michael hierselbst werden an Ort und Stelle

den 22sten d. Mts., Nachm. 4 Uhr

an den Mindestfordernden öffentlich verdungen. Anschlag und Bedingungen können beim Unterzeichneten, täglich von 2—3 Uhr eingesehen werden.

Breslau den 17. August 1844.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

3000 Rthlr.

werden gegen sichere Hypothek baldigst verlangt. Das Nähere neue Taschenstraße Nro. 6 c, beim Wirth.

Bekanntmachung.

Die Juliane Weidner, geb. Schmidt, und deren Ehemann, Robert Weidner, haben die in Groß-Bresa durch Vererbung eintretende Gütergemeinschaft laut gerichtlicher Verhandlung vom 29. Juni 1844 ausgeschlossen. Breslau den 30. Juni 1844.

Das Gerichts-Amt Groß- u. Klein-Bresa.

Korbruthen-Verpachtung.

Zur öffentlichen, meistbietenden Verpachtung der Korbruthen-Nutzung in dem am rechten Oder-Ufer zwischen dem Dorfe Rattwitz und Tschirne a. O., Schutzbezirk Kottwitz, belegenen sogenannten Obore-Werder, von circa 56 Morgen Größe, auf anderweitige 3 Jahre, vom 1sten Januar 1845 ab, ist ein Termin auf Mittwoch, den 28sten August c. Vormittags 11 Uhr in der hiesigen Königlichen Oberförsterei anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Waldwärter Jäschke in Kottwitz angewiesen worden ist, den sich Meldenden den gedachten Forsttheil anzuweisen und daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen am Termine werden bekannt gemacht werden.

Zedlitz den 17ten August 1844.

Der Königliche Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines massiven Stallgebäudes mit Flachwerk-Dach auf der Pfarrthei zu Goschütz soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu auf

den 26. August a. c., als Montags, Vormittags um 10 Uhr,

in dem Schulhause zu Goschütz ein öffentlicher Bietungstermin anberaumt worden, in welchem sich einzufinden bietungslustige Baumeister aufgefordert werden.

Zeichnung und Anschlag können von heute ab auf dem hiesigen Pfarrhofe eingesehen werden.

Entrepreneur erlegt im Termine ⅓ des Entreprise-Quantums als Caution.

Goschütz den 16. August 1844.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Auction.

Am 21sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42 verschiedene Effekten, als:

ein gutes Billard, mehrere Schanktische, eine Schleifmaschine, 48 Stück weißen und blauen Zwirn, 8 Kästchen mit ausgestopften Vögeln, ein Schneiderscher Badeschrank, 40 lederne Damen-Taschen und Kober, 2 Trumeaux, mehrere kleine Spiegel, verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, div. Hausgeräthe
und
um 4 Uhr eine Sammlung juristischer Bücher,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 15ten August 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction von 23 Ctr. Schnupftabaken.

Für fremde Rechnung sollen am 20sten d. M. von Morgens 9 Uhr ab im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verkauft werden:

8 Ctr. braune Carotten, 6 Ctr. Holländer, 4 Ctr. Holländer u. Carotten, 1½ Ctr. grober Ducheß und 3½ Ctr. feiner Marino, in halben und viertel Centnerfässern.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Brenn-Apparat-Verkauf.

Im Wege der Exekution wird ein kupferner neuer, Pistoriusscher Spiritus-Dampf-Brenn-Apparat, für 2050 Rthlr. erkauft, nach materiellem Werthe auf 989 Rthlr. 22 Sgr 6 Pf. 39 Centner schwer,

am 16. September c. Nachm. 2 Uhr

in hiesiger Brennerei an den Meistbietenden, gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Groß-Rauden, im Rybniker Kreise, den 10. August 1844.

Dziedzioch, Gerichts-Aktuar.

Schöne, innerhalb der Stadt und in den Vorstädten hierselbst belegene Grundstücke von 3000 Rthlr., 11,000 bis 20,000 Rthlr. und 56,000 Rthlr., wozu sich namentlich das Eine zu einer Gerberei oder zur Errichtung eines anderweitigen Fabrikgeschäfts eignet, habe ich, und zwar bei sehr mäßiger Anzahlung, im Auftrage zu verkaufen.

C. S. Gabriell, Commissionair,
Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke No. 1.

Zur weitern Nachricht dient hiermit, daß die von mir in den öffentlichen Blättern zum Verkauf ausgebotene Schafheerde bereits verkauft ist; dagegen aber noch circa 100 Stück Bracken (Schöpse und Mutterschafe), desgl. 24 Stück Schaffutter-Trograufen und eine Roßmühle käuflich zu haben sind.

Anbei erlaube ich mir, den Herren Gutsbesitzern, die eines zuverläßigen Schäfers bedürfen, meinen zeitherigen Schäfer Thiel mit der wahrheitsvollen Versicherung zu rekommandiren, daß derselbe ein gehorsamer, fleißiger und rechtschaffener Mann, besonders aber ein, seinem Fach mit Lust und Liebe zugethaner, tüchtiger Schäfer ist.

Schimmerau den 18. August 1844.

Badelt.

Bei dem Dom. Gallowitz, Breslauer Kr., wird zu Michaelis c. die Milchpacht offen, wozu sich cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pächter melden können.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Soeben sind erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) vorräthig, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Christlicher Haussegen
in ausgewählten Morgen- und Abendgebeten auf die Wochentage und kirchlichen Feste, nebst Gebeten für besondere Zeiten und Lager zu Trost und Erbauung für evangelische Christen herausgegeben von
Joh. Sam. Sondermann.
Prachtausgabe in Einem Bande mit 4 Original-Stahlstichen und allegorischem Titelbilde. 1ste Lieferung. Lex. 8. Nürnberg. Zeh. broschirt 12½ Sgr.

Theologischer,
das ist unumstößlicher Beweis,
daß die Schule die Dienstmagd der Kirche, ihre Unabhängigkeit von der letztern eine Grille der Zeit und die Aufsicht der Geistlichen die einzig mögliche ist.
Letztes Wort in Sachen der sogenannten Emancipation der Schule von der Kirche. Ein offenes Sendschreiben an seinen Amtsbruder, den Pastor Hängkopf in Romansthal.
Von **Dr. Pfaffius.**
8. Leipzig, O. Wigand. brosch. 12 Sgr.

Leben und Wirken Dr. Martin Luther's im Lichte unserer Zeit.
Ein Denkbuch für die ganze Christenheit von
E. F. Jäkel.
Prachtausgabe in 3 Bänden mit Stahlstichen. 1s Bändchen. 12. Leipzig, Naumburg. broschirt 5 Sgr.

Die Reform im Judenthum
und dessen Beruf in der gegenwärtigen Welt.
Von **Dr. Samuel Hirsch.**
gr. 8. Leipzig, Hunger. brosch. 12½ Sgr.

Zeitinteressen.
Von **Carl Grafen von Hülsen.**
gr. 8. Altenburg, Helbig. geh. 7½ Sgr.

Die Armuth
und die Mittel ihr entgegen zu wirken. Von einem Mann aus dem Volke. gr. 8. Leipzig, O. Wigand. geh. 4 Sgr.

Bilder aus dem Soldatenleben
von **Carl Kuttenberger.**
8. Leipzig, O. Wigand. broschirt 8 Sgr.

Juristischer Dollmetscher
für Unstudirte,
enthaltend eine Verdeutschung der in gerichtlichen Akten und Bekanntmachungen vorkommenden lateinischen Wörter und Redensarten, in alphabetischer Ordnung. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Osterode, Sorge. broschirt 12½ Sgr.

Gustav Wachenhausen
und die deutschen Studenten.
Einige Worte zur Würdigung seiner Schrift. „An die deutschen Studenten." 8. Quedlinburg, Basse. geh. 7½ Sgr.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Handbuch der griechischen Mythologie
für lateinische Schulen und Gymnasien
von
P. van Limburg Brouwer,
Ritter des Ordens vom Niederländischen Löwen, Doctor der Medicin und Philosophie, Professor an der Universität zu Gröningen, Mitglied des Königl. Niederländischen Instituts, Ehrenmitglied der archäologischen Gesellschaft zu Athen u. s. w.

Aus dem Holländischen übersetzt von **Julius Zacher.**

XVIII. u. 134. S. gr. 8. brochirt. Preis 20 Sgr.

Bei der Wichtigkeit, welche ein richtig geleiteter Unterricht in der griechischen Mythologie für die Beförderung der klassischen Studien auf gelehrten Schulen hat, glaubt die Verlagshandlung die von Kennerhand besorgte Uebertragung des durch Inhalt und Methode als vortrefflich anerkannten Handbuchs der griechischen Mythologie des gelehrten niederländischer Schulmannes allen Gymnasien als Leitfaden für den Unterricht in der Mythologie bestens empfehlen zu dürfen Zu den das Buch vor den meisten mythologischen Handbüchern auszeichnenden Eigenschaften gehören namentlich die strenge Ausscheidung der römischen Elemente, die Ausmerzung der viele mythologische Leitfaden verunstaltenden Allegorie, genaue Unterscheidung der Zeiten, systematische Anordnung und eine dem jugendlichen Geiste angemessene Darstellung.

Englische Stahlfedern-Sache.

Die Leuckart'sche Buchhandlung in Breslau hat sich in der Beilage zu Nr. 192 der Breslauer Zeitung vom 17ten dieses Monats — der Beweggrund ist leicht zu erkennen — erlaubt, in ihrer Stahlfedern-Anzeige zu bemerken, daß die von mir angekündigten englischen Stahlfedern keine andern als ihre offerirten Federn wären, welche sie zu äußerst billigen Fabrikpreisen verkaufe! u. s. w.

Ich kann unter keinen Umständen der Leuckart'schen Buchhandlung das Recht zuerkennen, über meine Stahlfedern, deren 50 Sorten ihr ohne Zweifel noch niemals zu Gesicht gekommen sind, ein Urtheil zu fällen, am wenigsten auf so anmaßende Weise abzusprechen; vor Allem muß ich jedoch gegen die aus jener Anzeige leicht zu folgernde Annahme protestiren, als ob ich wohl gar meine Stahlfedern von der Leuckart'schen Handlung beziehe, was mir unmöglich in den Sinn kommen könnte, da mein Lager von Stahlfedern gegenwärtig noch ein Object von mehr als 8000 Rthlr. ist, und ich dahin gestellt lassen will, in welcher Ausdehnung jene Handlung, der allerdings ein Monopel am erwünschtesten wäre, dies Geschäft betreibt.

Ich überlasse allein dem Publikum, über meine Stahlfedern zu urtheilen.

Bunzlau am 18. August 1844.

Appun'sche Buchhandlung.

Offene Stelle für Pharmaceuten,
besonders auch der polnischen Sprache mächtige werden nachgewiesen durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt in Breslau von L. H. Büchler, Apothekor.

Wagen-Verkauf.
Sehr elegante Fenster- und Reise-Wagen, von verschiedenen Sorten, stehen billig zu verkaufen Altbüßerstraße No. 12.

4000 Rthlr. sind diese Michaeli zu verleihen Klosterstraße No. 14.

Alle Mittwoch,
(bei ungünstiger Witterung Donnerstags)
zur Erholung in Pöpelwitz:
Großes Trompeten-Concert.

Militair-Concert
heute Dienstag den 20. August im Liebichschen Garten.

Im Verlage von **F. W. Grosser** vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. No. 80, ist soeben erschienen:
Das wohlgetroffene Portrait von
Adolph Hesse,
gezeichnet und lithogr. von J. Birch.
Preis 15 Sgr.
In demselben Verlage erscheint nächstens mit Eigenthumsrecht:
Hesse, A. Grosse Fantasie in drei Sätzen für die Orgel. Opus 73, No. 41 der Orgelsachen.
— — Fünf Orgelstücke: 3 Präludien, 1 Trio und 1 Vorspiel zum Chorale: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir etc." Op. 74, No. 42 der Orgelsachen.
(Die Fantasie so wie das Trio und Choral-Vorspiel hat der Componist in seinen Orgel-Concerten zu Paris vorgetragen.)

Ich wohne jetzt Karlsstr. No. 42.
Dr. Pinoff,
praktischer Arzt.

Warnung.
Ich ersuche Jeden, meiner Frau Christiane Louise, geb. Opitz, weder irgend etwas zu borgen noch auch etwas von ihr zu kaufen, indem ich für Nichts einstehe.
G. Quickert.

Stotter-Heil-Unterricht.
Die Prüfung derjenigen Schüler, welche vom Stottern geheilt sind, findet Ende des gegenwärtigen Monats statt. Näheres bei Unterzeichnetem.
Ed. Scholz, Lehrer, Schmiedebr. No. 28.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Abendbrodt, wobei großes Trompeten-Concert stattfinden wird, ladet auf Mittwoch, den 21sten d. M., ein:
Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Der Herr, welcher am Sonntage Nachmittag im Zahnschen Garten den schwarzseidenen Schirm vergriffen, wird ersucht, denselben bei Herrn Zahn zurückzustellen.

Albrechtsstraße No. 8
ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald oder zum 1. September zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Schnittwaaren-Gewölbe.

Ohlauer Straße No. 55 (Königsecke im 3ten Stock) steht ein 7octaviger Flügel zu vermiethen.

Dem Freiburger Bahnhofe gegenüber, N. 15, sind mehrere Wohnungen zu 2 oder 3 Stuben zu vermiethen, bald oder zu Michaeli zu beziehen.

Meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen, Monate, Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

An der äußern Promenade, am Stadtgraben, in der Nähe der neuen Brücke, sind in einem herrschaftlichen Hause einige Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere bei F. W. Gramann, Taschenstraße No. 13.

Eine schöne, mittle Wohnung ist Klosterstraße No. 54 billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Düesberg, wirkl. Geh. Ober-Justizrath, Herr von Düesberg, Referendar, beide von Berlin; Hr. Graf v. Mülinen, von Pfaffendorf; Herr von Laszewski, von Fidlin bei Danzig; Hr. Baron v. Buch, Hr. v. Scheve, Kammerherr, Hr. v. Schultz, Geh. Justizrath, sämmtlich aus Meklenburg; Hr. Lindheim, Fabrikbes., von Ullersdorf; Hr. Braune, Oberamtmann, von Nimkau; Hr. Kalinka, Abvokat, Herr Kosch, Kaufm., von Krakau; Hr. v. Sieroczewski, Hr. v. Korytkowski, Hr. v. Brzozowski, Hr. v. Madalinski, Hr. v. Frydrich, sämmtl. aus Polen; Hr. Brochner, Kaufm., von Hull; Hr. Dr. Faber, Ober-Prokurator, von Lübeck; Hr. Simon, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im weißen Adler: Herr v. Koscietski, von Szarley; Hr. Klaczenthal, Gutsbes., von Hennersdorf; Hr. Dr. Kreisel, von Jägerndorf; Hr. v. Bockelmann, Hauptmann, von Braunschweig; Frau Kaufmann Kachelska, von Kalisch; Hr. Bachmann, Kaufmann, von Benshausen; Hr. Wehner, Kaufmann, von Leipzig; Fabrikantenfrau Mirbt, von Gnadenfrei; Hr. Mittnacht, Forstmeister, von Waldhaus; Hr. v. Przyluski, aus Polen; Hr. v. Bonorowski, von Krakau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Reitzenstein, Assessor, Hr. Frölich, Justiz-Commissar, beide von Kosel; Hr. Graf v. Praschma, Major, von Falkenberg; Hr. Körner, Gutsbes., von Constadt; Hr. Schenk, Gutsbes., von Ausche; Hr. Bähr, Gutsbes., von Akreschfronze; Herr v. Aurich, Oberforstmeister, von Pleß; Herr Seifert, Hr. Tauscher, Kaufleute, von Chemnitz. — In den 3 Bergen: Hr. v. Pfuhl, Major, von Wohlau; Hr. Schwabe, Musik-Direktor, von Stettin; Hr. Schmidt, Herr Philippsohn, Hr. Helbig, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Friedrichs, Kaufm., von Schwedt a. d. Oder; Hr. Küntzel, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Teichmann, Kaufmann, von Bunzlau; Hr. Henneberg, Kaufm., von Stettin; Hr. Scheurmann, Kaufm., von Cassel; Hr. Bänsch, Kaufmann, von Lissa. — Im blauen Hirsch: Hr. Dr. Larisch, von Kurtwitz; Hr. Marinowski, von Tarnopol; Gutsbesitzerin Kanigowska, aus Polen; Herr Przechatzki, Gutspächter, Beamtenfrau Smarzynska, beide von Kalisch; Hr. Tyzler, Gutsbesitzer, Eigenthümerin Karcinska, Hr. Jasinski, Eigenthümer, sämmtl. von Warschau; Hr. Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. Weigelt, Kaufmann, von Reisse; Herr Aloe, Kaufm., von Striegau. — Im Hôtel de Saxe: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Frau v. Debschütz, von Senditz; Herr Zenß, Geh. Secretair, von Berlin; Hr. v. Samoggy, Lieutenant, von Medzibor. — Im deutschen Haus: Hr. Elsner, Kaufm., von Landsberg; Hr. Bieczynski, Kaufmann, von Posen; Hr. Kijenski, Gutsbesitzer, von Sieradz. — In 2 gold. Löwen: Herr Löwe, Kaufm., von Ratibor; Hr. Altmann, Kaufmann, von Czarnowanz; Hr. Ludwig, Gutsbes., von Giersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Dombrowski, Beamter, von Radom; Hr. Serwinski, Geistlicher, von Lublin. — Im gold. Zepter: Hr. Dehnel, Gutspächter, von Gorzyc. — Im weißen Roß: Hr. Bunke, Kaufm., von Maltsch; Hr. Wolff, Schauspieler, von Leipzig; Herr Fischer, Sprachlehrer, von Berlin; Hr. Heger, Gutsbes., von Jäschkendorf. — In der Königs-Krone: Hr. Nitsche, Hr. Fuchs, Kaufleute, von Frankenstein; Hr. Felsmann, Getreidehändler, von Schweidnitz; Hr. Kuhnert, Rektor, von Naumburg a. Q. — Im gelben Löwen: Hr. Haider, Pfarrer, von Powitzko; Hr. Köhler, Superintendent, von Ober-Glogau; Hr. Liebrecht, Kaufm., von Namslau. — Im gold. Zepter (Klosterstraße): Herr Elsner, Partikulier, von Glogau; Hr. Bartels, Partikulier, von Posen. — Im weißen Storch: Hr. Lewinsohn, Kommissionair, von Berlin. — Im Kronprinz: Hr. v. Hollingk, Lieutenant, von Frankenstrin. — Im Privat-Logis: Hr. Peisker, Partikulier, von Lauban, Dominikanerplatz No. 2; Frau Rendant Beck, von Tarnowitz, am Rathhaus No. 12; Herr Gründling, Justiz-Secretair, von Hermsdorf, Frau Oberamtm. Strach, von Gimmel, Hr. Koppe, Kaufm., von Brieg, sämmtl. Schweidnitzer Straße No. 5; Hr. Kasprowicz, Direktor, von Posen, Albrechtsstr. No. 28; Hr. Fiebig, Partikul., von Düben, Albrechtsstr. No. 24; Hr. Pilaski, Gutsbes., von Raschewitz, Hr. v. Hauteville, Fürstenthumsgerichtsrath, von Trachenberg, Albrechtsstr. No. 52.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 17. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6,60	+ 12,3	+ 11,2	0,8	NW	48	überwölkt
„ 9 „	7,30	+ 12,1	+ 11,4	1,6	NW	85	—
Mittags 12 „	7,84	+ 12,6	+ 11,8	2,5	N	61	—
Nachm. 3 „	7,70	+ 13,4	+ 12,6	2,8	NW	63	—
Abends 9 „	7,76	+ 13,4	+ 11,6	1,4	W	56	heiter

Temperatur-Minimum + 11,2 Maximum + 12,6 der Oder + 13,6

18. August.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,56	+ 13,8	+ 12,6	1,6	W	27	überwölkt
„ 9 „	7,80	+ 13,9	+ 13,0	2,2	NW	27	—
Mittags 12 „	7,88	+ 14,0	+ 12,8	2,4	NW	22	—
Nachm. 3 „	8,00	+ 14,0	+ 13,4	3,8	NW	13	—
Abends 9 „	8,00	+ 13,6	+ 10,8	1,2	SW	30	heiter

Temperatur-Minimum + 10,8 Maximum + 13,4 der Oder + 13,6

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr 7½ Sgr.